

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnementpreis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Annahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einspaltige Zeile Zeitschrift wird mit 15 Pf., im Reclamenteil mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältnis.

Inseraten-Annahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einspaltige Zeile Zeitschrift wird mit 15 Pf., im Reclamenteil mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältnis.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peuder. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Tagelohn und Accordarbeit.

In den Versammlungen der Berliner Maurergesellen während des Strike wie nach Beendigung desselben gab sich eine sehr lebhaft abgegebene Meinung gegen die Einführung der Accordarbeit kund. Das ist eine sehr betrübende Erscheinung, denn sie beweist, daß ein Theil der Arbeiter unter dem Einfluß der jetzt herrschenden Irrlehren den richtigen Weg verschmäht, der zur Verbesserung des Arbeiterlooses führen kann. Der stärkste Grund, den sie gegen die Accordarbeit anführen, beweist nur, wie schwach die Sache ist, für welche sie kämpfen.

Die „Bresl. Ztg.“ spricht sich an leitender Stelle hierüber wie folgt aus: Die Maurer sagen, wenn nach Accord gearbeitet wird, würden die älteren, in ihrer Kraft bereits zurückgegangenen Arbeiter zu schlecht gestellt sein. Sie verlangen also, daß der Arbeiter, der weniger leistet, so gut gestellt werde, wie derjenige, der viel leistet. Wenn diese Forderung durchgeführt wird, so ergibt sich daraus mit unabwieslicher Nothwendigkeit, daß derjenige, der viel leistet, nicht so gut bezahlt wird, als er bezahlt werden könnte oder sollte. Der ungerechtfertigte Mehrbetrag, den der schwächere Arbeiter erhält, kann von nichts Anderem genommen werden als von dem Lohn, der für die Leistungen des tüchtigen Arbeiters disponibel ist.

Wir wollen einmal einen Vergleich mit einem anderen Arbeitszweige ziehen. In den Eisenhütten giebt es eine Anzahl von Arbeitern, die hervorragend gut bezahlt werden. An die Puddler und Walzer werden Anforderungen gestellt, sowohl hinsichtlich ihrer Muskelkraft als hinsichtlich der Aufmerksamkeit, die sie Werke zuzuwenden haben, die weit über die Leistungen eines gewöhnlichen Tagelöhners hinausgehen, und demgemäß wird auch ihr Lohn erheblich höher bemessen. Aber diese Arbeit kann der Mensch nur durch eine begrenzte Zahl von Jahren und nur in der Zeit seiner höchsten Rüstigkeit leisten. Ist er über diese Zeit hinaus, so muß er zum gewöhnlichen Scharwerkern übergehen und erhält alsdann auch nur eine Löhnung, die den gewöhnlichen Tagelohn nicht übersteigt.

Wie wäre es nun, wenn die Arbeiter in diesen Hüttenwerken sich dieselben Geschäftsgrundsätze aneignen, die soeben unter den Maurern zur Geltung kommen? Es ist unbillig, daß die älteren Leute weniger verdienen als die jungen, und darum muß ein Tagelohn festgesetzt werden, welcher für alle Arbeiten ohne Unterschied der Art eine gleichmäßige Höhe feststellt. Im Grunde genommen ist die Abstufung der Höhe des Tagelohnes nach der Art der Arbeit schon der erste Schritt, der zur Accordarbeit hinüberführt. Ueberhaupt ist das Lohnsystem in den verschiedenen Arbeitszweigen sehr vielgestaltig und läßt sich mit den einfachen Kategorien Tagelohn und Accordarbeit nicht erschöpfend darstellen. Nun liegt es auf der Hand, daß der ganze Eisenhüttenbetrieb in Verfall gerathen müßte, wenn man wirklich den Grundsatz durchzuführen wollte, den alten Arbeiter ebenso gut zu stellen, wie den jungen und kräftigen. Es würde sich keine Kraft finden, die für den durchschnittlichen Tagelohn arbeiten leistet, deren Anstrengung über das Durchschnittsmaß hinausgeht.

Daß der junge und kräftige Arbeiter einen erheblich höheren Lohn erhält, als der alte, hat einen doppelten Sinn. Er braucht eine bessere Ernährung, um seine Arbeitskraft zu ergänzen; er muß mehr Fleisch verzehren, mehr Bier trinken, sonst läßt sich die Arbeit vor dem Feuer nicht ertragen. Aber er kann hierzu nicht seinen ganzen Ueberverdienst aufbrauchen; sein Arbeitslohn soll ihm zugleich Ersatz geben für die sich abnuzende Arbeitskraft. Er soll in Geld aufsparen, was er in Arbeitskraft hingiebt. Daß er dies nicht in vollem Umfange thut, ist leider unbestreitbar, aber er sollte es thun und könnte es thun, und eine echte Socialpolitik sollte darüber nachdenken, mit welchen Mitteln man es wohl erreichen könnte, daß er das, was er thun sollte, auch wirklich thut. Der ältere Arbeiter wird sich über seinen verminderten Arbeitslohn

weniger beschweren, wenn er in seinen in der Jugend angesammelten Capitalien eine Stütze findet.

Was in diesem Zweige der Arbeit sich so deutlich von einander scheidet, daß der Unterschied nicht übersehen werden kann, das scheidet sich in anderen Arbeitszweigen gleichfalls, nur kann hier der Unterschied verhüllt werden. Ein gealterter Maurer wird ebenso wenig die volle Arbeit eines jungen, kräftigen Arbeiters leisten können, wie ein gealterter Hüttenarbeiter noch die Arbeit eines Walzers verrichten könnte. Er wird gezwungen sein, in höheren Jahren mit einem geringen Verdienst sich zu bescheiden und wird einen Ersatz in den Ersparnissen seiner jüngeren Jahre suchen müssen. Wenn man durch eine gewaltsame Verhinderung der Accordarbeit es verhindern will, daß der junge Arbeiter mehr verdient als der alte, so wird man es gleichzeitig verhindern, daß er mehr leistet. Man könnte ihn daran hindern, daß er soviel leistet, als er leisten könnte und damit wird zugleich verhindert, daß er sein Leben hindurch soviel verdient, als er verdienen könnte.

In denjenigen Arbeitszweigen, in denen die Accordarbeit sich eingelebt hat, sind die Arbeiter selbst mit den gemachten Erfahrungen vollkommen zufrieden und eine Bewegung, welche hier zum Tagelohn zurückleiten wollte, würde keinen Erfolg versprechen. Dort, wo bisher die Tagelohnarbeit geherrscht hat, wird sie in sehr vielen Fällen durch Accordarbeit ersetzt werden können. Es stehen dieser Umwandlung Vorurtheile entgegen, die nur sehr langsam überwunden werden und die besonders nachhaltig auftreten, wo der Arbeiterstand von einer lebhaften Agitation erfaßt worden ist. Die einfache Wahrheit, daß dort, wo mehr geleistet wird, eine größere Gegenleistung erfolgen kann, daß da, wo die Arbeitszeit besser ausgenutzt wird, ein höherer Arbeitslohn gewährt werden kann, wird durch sophistische Ausführungen verdunkelt. Hinter der Abneigung gegen die Accordarbeit versteckt sich nur all zu häufig die blanke Faulheit, der Wunsch, mit geringer Anstrengung dasjenige zu verdienen, was nur durch hingebende Arbeit erworben werden kann.

Die Ausgleichung zwischen den Wünschen der Arbeiter und den Kräften der Arbeitgeber wird bei der Accordarbeit sehr viel leichter gefunden werden können als bei dem System des Tagelohnes. Es ist der unbegreiflichste und schädlichste von allen Irrthümern, die wir uns denken können, wenn man meint, die Lage des Arbeiters lasse sich verbessern, wenn weniger geschafft wird. Daß solche Irrthümer Boden gewinnen, ist allerdings sehr natürlich in einer Zeit, in welcher man von den verschiedensten Seiten her sich in dem Bestreben begegnet, die einfachsten volkswirtschaftlichen Wahrheiten zu verdunkeln.

Politische Uebersicht.

Zur Stunde hat sich die traditionelle Begegnung, welche die beiden Kaiser von Deutschland und Oesterreich alljährlich auf österreichischem Boden für eine kurze Spanne Zeit zusammenführt, vollzogen und zwar war dieses Jahr Gastein der Schauplatz dieses längst historisch gewordenen Ereignisses. Die leitenden Staatsmänner beider Reiche haben an der Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef nicht theilgenommen, ebensowenig, wie dies bei den meisten früheren Begegnungen der zwei Monarchen der Fall gewesen ist und dieser Umstand verleiht diesmal wieder derselben einen durchaus persönlichen und freundschaftlichen Charakter, lediglich dem Austausch erprobter Gefühle und Gesinnungen beider Herrscher gewidmet. Wenn sonach die Kaiserbegegnung in Gastein in erster Linie als der sichtbarliche Ausdruck der herzlichen, persönlichen Beziehungen aufzufassen ist, welche seit langen Jahren zwischen Kaiser Wilhelm und seinem kaiserlichen Verbündeten bestehen, so erscheint sie doch auch zugleich als die markante Betonung des unverändert fortbestehenden deutsch-österreichischen Bündnisses und letzteres ist im Laufe der Jahre zu einer so gewaltigen und wichtigen Pfeiler der europäischen Ordnung geworden, daß es jedesmal den Friedensbedeutung mit Genugthuung erfüllen muß, wenn es durch den Händedruck der beiden Monarchen neu besiegelt wird. Noch hat sich die politische Freundschaft, welche das deutsche Reich mit der habsburgischen Monarchie verbindet, bis zur Stunde mächtig genug erwiesen, um allen Bestrebungen, die auf Störung des europäischen Friedens gerichtet waren, einen unübersteiglichen Damm entgegenzusetzen und so lange diese Freundschaft dauert, wird sie

auch ferner eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedenszustandes Europas bilden. Eine Lockerung der deutsch-österreichischen Beziehungen ist aber für die nächste Zukunft nicht zu erwarten, dafür bürgt eben das feste Band persönlicher Freundschaft, welches den greisen deutschen Kaiser mit dem österreichischen Herrscher verbindet und dessen Dauerhaftigkeit in diesen Tagen durch die Entree von Gastein sich wieder deutlich erwiesen hat. Wir schließen unsere Betrachtung mit den poetisch angehauchten Endworten des Artikels, welchen die „Neue Fr. Pr.“ dem Kaiserstag von Gastein widmet: Wenn der deutsche Kaiser das Wilbad verläßt, so hinterläßt er einen wesentlich geklärten politischen Horizont und wir haben allen Grund, zu wünschen, daß er noch recht oft zu den Gasteiner Quellen zurückkehren und dort Stärkung und Erholung seines Leibes finden möge, denn diese Thermen haben sich zugleich als ein wahrer Jungbrunnen für den Völkerverfrieden und die Zuversicht Europas bewährt.

Der Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef wird, wie nun feststeht, eine Zusammenkunft des österreichischen Kaisers mit dem Czaren am 24., 25. und 26. August in Kremser stattfinden. Derselben wird wahrscheinlich auch der Kronprinz Rudolf beiwohnen. Es steht zu erwarten, daß dieser erstmalige Besuch Kaiser Alexander III. in Oesterreich eine Periode der Irrungen, der gegenseitigen Reizungen und Eifersüchteleien zwischen Rußland und Oesterreich abschließen wird, nachdem schon in Skierniewieze der Grund zu einer dauernden Verständigung der beiden Reiche gelegt worden ist und man darf der bevorstehenden österreichisch-russischen Zusammenkunft darum mit Vertrauen entgegensehen. Zwischen die Monarchenzusammenkünfte auf österreichischem Boden werden wohl voraussichtlich nicht minder wichtige diplomatische Begegnungen fallen. Eine derselben wird, wenn gleich hierüber noch sich widersprechende Nachrichten vorliegen, zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnochy stattfinden und darf man annehmen, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich den Hauptgegenstand der Konferenz beider Staatsmänner bilden werden. Andererseits verlautet, daß Graf Kalnochy auch mit Herrn von Giers, dem russischen Minister des Auswärtigen, eine Zusammenkunft haben werde und erscheint diese Mittheilung um so glaubwürdiger, als Herr von Giers am vergangenen Dienstag in der That eine auf zwei Monate berechnete Reise in das Ausland angetreten hat.

Auf dem Gebiete der inneren Politik ist wenig Bemerkenswerthes zu verzeichnen; vielleicht, daß die Konferenz der preussischen Bischöfe in Fulda wieder einmal Anlaß zu Erörterungen geben wird, nachdem die definitive Ernennung des Bischof Kremenzy von Ermland zum Erzbischof von Köln in der deutschen Presse auffallender Weise fast gar keine besondere Beachtung gefunden hat. — Die Berliner Universität beging die Jubelfeier ihres 75jährigen Bestehens, wobei sich allerdings fast nur die akademischen Kreise der Reichshauptstadt und Deputationen anderer deutscher Universitäten beteiligten. — Dagegen sind auf dem Felde der auswärtigen Politik plöglich die deutsch-französischen Beziehungen wieder in den Vordergrund getreten und zwar durch einen Artikel des Pariser „Temps“ über die Dislocation des französischen Heeres, in welchem eine Vermehrung des Cavalleriebestandes längs der französischen Ost- und Südgrenze anempfohlen wird. Derselbe scheint aus irgend einem Grunde an maßgebender Stelle mehr Beachtung gefunden zu haben, als er an sich verdient, und die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist daher beauftragt worden, dem Pariser Blatte eine Absertigung zu Theil werden zu lassen. Das deutsche Kanzlerblatt klagt, es müsse sich gegen seinen Willen die Sorge aufdrängen lassen, daß Frankreich nur auf eine günstige Gelegenheit warte, um allein oder in Bündniß mit Anderen über Deutschland herzufallen. Trotz aller Verdächtigungen und Verleumdungen eines Theiles der ausländischen Presse könne auch im Auslande kein Zweifel daran bestehen, daß die deutsche Politik der Friedensliebe und dem Friedensbedürfnis des deutschen Volkes in vollstem Maße entspreche und daß Deutschland sicherlich unter keinen Umständen geabsichtige, seine Nachbarn anzugreifen. Die „Nordd.“ verlangt zu dem Schluß, daß der von Frankreich ersuchte Tag der Revanche noch immer das Mittel biete, mit welchem jeder Parteimann in Frankreich seine Landsleute für sich zu interessieren und, wenn die Umstände günstig seien, mit sich fortzureißen vermöge. Sie constatirt damit die Möglichkeit für jeden Einzelnen, das Feuer anzublauen und einer friedliebenden Regierung durch Appell an die Revanche Schwierigkeiten zu bereiten oder vorhandene regierungsfreudigkeit zu überwinden. — Dieser kalte Wasserstrahl wird die Revancheschreier jenseits der Vogesen wieder etwas abkühlen.

Die politische Bewegung in Frankreich, die namentlich durch die bevorstehenden allgemeinen Wahlen verursacht worden ist, hat durch die bedrohlichen Nachrichten aus Marseille einen merkwürdigen Dämpfer erhalten. Es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß daselbst wiederum die Cholera ausgebrochen ist; es verlautet von durchschnittlich 15—20 Choleraodesfällen, die in Marseille täglich zu registriren sind. Die Cholera scheint allerdings nicht aus dem benachbarten Spanien eingeschleppt worden zu sein; es liegt vielmehr die Vermuthung nahe, daß sie durch französische aus Tonkin heimkehrende Soldaten nach Marseille hineingeschleppt worden ist. Eine andere Version geht dahin, daß die „choleraähnliche Krankheit“ — wie die Leute officiell wohlklingender Weise genannt wird — localer

Natur und durch die abnorme Hitze, sowie die notorische Unreinlichkeit in Marseille hervorgerufen worden ist. Hoffentlich lassen die Nachbarstaaten Frankreichs die in Marseille aufgetretene Epidemie nicht außer Acht.

In England scheint eine bedeutende Umgestaltung der Parteiverhältnisse bevorzustehen. Die Zwistigkeiten im conservativen Lager, deren Mittelpunkt der neue Staatssecretair für Indien, Sir Randalph Churchill, ist, sind längst ein offenes Geheimniß, aber auch innerhalb der liberalen Partei gehen merkwürdige Dinge vor. Es heißt, Mr. Gladstone selbst werde aus der liberalen Partei austreten, mit ihm auch der frühere Unterstaatssecretair im Auswärtigen Amte, der durch seine radicalen Gesinnungen bekannte Sir Charles Dille. Vielleicht ergibt sich aus der Bewegung unter den Conservativen und den Liberalen eine ganz neue Parteigruppierung. — Der bereits todtesagte Unterfeldherr des verstorbenen Mahdi, der tapfere Reiterführer Osman Digma, soll, wie der englische Capitain Chermise aus Egypten telegraphirt, noch wohl und munter sein. Der Jubel der Engländer über seinen Tod ist also verfrüht gewesen; vielleicht steht auch der Mahdi selber aus seinem Grabe wieder auf.

Ein weit ersehnlicheres Dementi, als das genannte, kommt aus Petersburg, von wo aus man die Alarmanachrichten des „Standard“ über einen angeblich bei Meruttschaf erfolgten Zusammenstoß der Afghanen mit den Russen als vollständig unbegründet bezeichnet. Im Uebrigen hat Lord Salisbury in der Dienstags-Sitzung des englischen Oberhauses wieder einmal eine langatmige Erklärung über den Stand der afghanischen Grenzfrage vom Stapel gelassen, aus der nur erhellt, daß der Ausgang der afghanischen Affaire nach wie vor — in Dunkel gehüllt ist. Wie sich das „Renter'sche Bureau“ aus Teheran melden läßt, ist die afghanische Garnison in Hulsikar allerdings verstärkt worden, was russischerseits durch Entsendung russischer Truppen nach dem vielgenannten Pendschek oder Pendschek beantwortet ist. Ganz unbedächtig erscheint demnach die Situation an der afghanischen Grenze doch nicht.

Deutschland.

Berlin, 6. August. Die Begrüßung des österreichischen Kaiserpaars und unseres Kaisers Wilhelm, für welche sich ganz Gastein bereits festlich geschmückt hat, findet heute, Donnerstag, Abends 6 Uhr, statt. Kaiser Wilhelm erwartet das Kaiserpaar in der Vorhalle des Hotel Straubinger. Die Rückreise der österreichischen Majestäten erfolgt am Freitag Abend.

— Die Kaiserin Augusta unternimmt in Homburg täglich, theils zu Wagen, theils zu Fuß Ausflüge. Ein Fußpfad, den die Kaiserin vom Schloßhof nach dem Schloßgarten zuerst zurückgelegt, wird nun Kaiserin-Augusta-Pfad genannt.

— Der König und die Königin von Sachsen sind im strengsten Incognito auf der Insel Rügen eingetroffen.

— Ueber den Unfall, welcher unserm Kronprinzen in der Schweiz zugestoßen sein sollte, schreibt das Luzerner „Vaterland“: Am Freitag Morgen verbreitete ein mit dem Gotthardzug angekommener deutscher Reisender im Centralbahnhof von Basel die Nachricht, daß auf den deutschen Kronprinzen in Andermatt ein Attentat verübt sei. Diese Nachricht faßte sofort in der Stadt und auf dem badischen Bahnhof festen Fuß und rief begreifliche Bestürzung hervor. Nach telegraphisch eingezogenen Erkundigungen erwies sich aber die Sache als eine Verleumdung, weshalb der betreffende Reisende polizeilich verfolgt wird.

— Prinz Wilhelm von Preußen hat eine Einladung des Königs Milan von Serbien zu den Hoggagen im Herbst angenommen.

— Prinz Leopold von Preußen, der vom Kaiser zum Premierlieutenant im ersten Garde-Regiment z. F. ernannt worden ist, tritt in diesen Tagen von Bonn aus seine Reise nach Constantinopel an. Im Winter geht der Prinz nach Potsdam.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht die Ernennung des Erzbischofs Melchers von Köln zum Cardinal und meint, dieselbe werde nutzbringend für den Kirchenfrieden sein, da Herr Melchers als wahrheitsliebender Mann nur das Beste der Kirche im Auge habe, während die Jesuitenpartei in Rom nur das deutsche Reich und die evang. Dynastien bekämpfe.

— In Fulda haben am Mittwoch die Conferenzen der preussischen Bischöfe begonnen, die voraussichtlich bis zum Freitag dauern werden. Anwesend sind der Fürstbischof Dr. Herzog von Breslau, Erzbischof Dr. Kremenß von Köln und die Bischöfe von Hildesheim, Trier, Osnabrück, Münster, Limburg. Die Bischöfe von Kulm und Paderborn sind durch Domherren vertreten.

— Generalconsul Kohls ist am Dienstag aus Zanzibar in Berlin eingetroffen. Nach den neuesten Nachrichten aus Zanzibar hat Dr. Fühlke, der von der Reise nach dem Tschagalande Kilimandjaro zurückgekehrt ist, zehn weitere Verträge für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft betreffs Landerwerb in Ost-Afrika abgeschlossen, darunter einen Vertrag mit dem Sultan des Tschagalandes. Der Sultan Said Bargasch von Zanzibar geht dagegen immer feindseliger gegen die Deutschen vor. Wenn er nicht hören will, dann wird er fühlen müssen.

— Etwa 350 Baugewerkmeister hatten sich am Mittwoch im Buggenhagen'schen Festsaal versammelt, um darüber zu berathen, wie sich das Bauhandwerk gegen zukünftige Streikbewegungen schützen könne. Der

Referent, Baurath Böckmann, schlug eine große Organisation sämtlicher Meister vor und legte zugleich ein von ihm ausgearbeitetes Statut einer solchen, das auch einstimmig angenommen wurde, vor. Sonst wurde noch beschlossen, an den früheren Resolutionen festzuhalten, und constatirt, daß der Bezug fremder Maurergesellen nicht ausreiche, um den Bedarf zu decken. Einer der Meister polemisirte gegen die Coalitionsfreiheit der Arbeiter. Die anwesenden 350 Meister beschloßen zusammen 3860 Gesellen, von denen 1 1/2 pCt. unter 40 Pf., 7 pCt. 40 Pf., 37 pCt. 42 1/2 Pf., 41 pCt. 45 Pf., 1 1/2 pCt. 50 Pf. erhalten und 12 pCt. im Accord arbeiten.

— In der letzten auf „Tivoli“ stattgehabten zahlreich besuchten Versammlung der Berliner Maurergesellen wurde von allen Rednern die Nothwendigkeit der Fortsetzung des Streikes betont und schließlich folgende Resolutionen angenommen: Die Versammlung beschließt: 1) auf allen Baustellen, wo der Stundenlohn von 50 Pf. nicht gezahlt wird, ist die Arbeit sofort einzustellen; 2) in Erwägung, daß die Accordarbeit der Mord der Arbeitskraft ist, welcher ältere Kollegen schonungslos auf's Straßenpflaster wirft und dem Elend und dem Hunger preisgibt, verpflichten sich sämtliche Accordarbeiter, die Accordarbeit aufzugeben und die Arbeit nicht unter 50 Pf. pro Stunde weiter zu führen.

Oesterreich-Ungarn.

In Aussen ist die Gräfin Anna von Meran, die Gemahlin des Reichsverwesers von 1848, Erzherzog Johann von Oesterreich, gestorben. Anna Blochl, geb. 6. Januar 1804 als Tochter des Postmeisters von Aussen, vermählte sich am 18. Februar 1827 mit dem Erzherzog, der als 40-jähriger Mann sich in die hübsche Anna sterblich verliebt hatte. Die Ehe, der ein Sohn entsproß, war eine sehr glückliche. Seit dem 11. Mai 1859 ist die Gräfin Wittve. Diese Ehe hat ungemein viel zur Popularität des Erzherzogs beigetragen. — Im Volksmunde hat sich die Verlobung des Erzherzogs mit der schönen Postmeisterstochter auf folgende romantische Weise vollzogen. Eines Tages kam Erzherzog Johann vor das Posthaus in Aussen gefahren und verlangte frische Pferde und einen Kutscher. Unglücklicherweise waren alle Knechte des Postmeisters auf dem Felde beschäftigt und nur die Tochter war zugegen. Rasch befaß sich das Mädchen, warf sich in die Uniform eines Postillons, schwang sich in den Sattel und führte das Gespann des Erzherzogs. Das Auge des Erzherzogs fiel auf die Gestalt des Postillons, er knüpfte mit demselben ein Gespräch an, und schon nach wenigen Secunden sagte er: „Du bist ein Mädchen.“ Hocherröthend bejahte der Postillon diese Bemerkung und der Erzherzog hieß das Mädchen in die Kutsche setzen. Der hohe Herr gewann an dem ebenso schönen als klugen Mädchen Gefallen, und kurze Zeit darnach führte er die Aussen Postmeisterstochter als Gattin heim. Anna wurde vom Kaiser Franz Josef, zuerst zur Baronin Brandhof, später zur Gräfin von Meran erhoben, welcher Titel auf den einzigen Sohn der Gräfin und des Erzherzogs überging. Der Graf Franz von Meran gehört im Herrenhause zur liberalen Partei; er ist mit einer Gräfin Lamburg vermählt und Vater von 8 Kindern.

Provinzielles.

Breslau, 6. August.

— Der in Breslau verstorbene Stadtrath a. D. August Zwinger hat der Willert'schen Stiftung zu Herrnprotsch (Anstalt zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder) ein Legat von 6000 Mark vermacht. Die landesherrliche Genehmigung zur Annahme dieses Legates ist dem Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Breslau bereits erteilt worden.

— Die in der Heinrich Zeisig'schen Posamentierwaarenfabrik seit ihrem 14. Lebensjahre beschäftigte Ausgeberin Maria Krause feierte am Freitag vergangener Woche den Tag, an welchem sie vor vierzig Jahren in das genannte Fabriketablisement als Arbeiterin eingetreten ist. Von Seiten des Prinzipals wurde der Jubilarin im Beisein des gesamten Arbeitspersonals eine der Genannten von der Kaiserin verliehene goldene Broche (mit der Inschrift „Für treue Dienste“) als Anerkennung für vierzigjährige treue Dienstzeit überreicht. Außerdem erhielt die Gefeierte unter der herzlichsten Beglückwünschung vom Fabrikbesitzer und dem dortigen Arbeiterpersonal mehrere Geschenke als Zeichen der Achtung und Werthschätzung. — In dem genannten Etablisement ist dies bereits die sechste Arbeiterin, welche bei einer vierzigjährigen treuen Dienstzeit auf ähnliche Weise ausgezeichnet und belohnt wird.

Schweidnitz. Vergangene Woche, Mittwoch früh, fand ein Pistolenduell zwischen zwei zur Uebung hieselbst eingezogenen Reserve-Officieren (einem Artillerie-Officier und einem Feldjäger-Lieutenant) statt, wobei der Beleidigte eine schwere Verletzung davontrug. Be-

geistlicherweise erregt dieser traurige Vorfall, der möglichst geheim gehalten und erst in den letzten Tagen allgemein bekannt wurde, große Aufregung.

Schweidnitz. Der Officierburche, der vor etwa zehn Tagen durch einen Schuß sich das Leben zu nehmen versuchte, ist an den Folgen seiner Verletzungen gestorben. Seine Bestimmung im Munde war derart, daß er nichts genießen konnte. — Das hiesige Amtsgerichtsgebäude auf der Burgstraße ist am 4. d. Mts. für den Preis von 36000 Mk. an den Kaufmann Grätz hieselbst übergegangen. — Der hiesige Gebirgsverein hat auch in diesem Jahre bereits wieder mehrere Wege in den waldigen Bergen des Waldenburger Gebirges näher bezeichnet; insbesondere ist es der Weg, der aus dem lieblichen Waldmühlthale in der Nähe der Waldmühle den Mühlberg hinauf über Ehenendorf nach Kynau führt. Blaue weiße Farben bezeichnen ihn. Die fernere Thätigkeit des Vereins wird sich nun dem Eulengebirge zuwenden, so weit es in diesseitigen Kreisgebiet liegt. — Beim Ausschachten des Grundes zu weiteren Nebengebäuden des Landgerichts wurden dieser Tage menschliche Gebeine mit ausgehoben. Da hier das alte Dominikanerkloster gestanden, so vermutet man, daß an dieser Stelle der Begräbnisplatz der Mönche gewesen ist. Die Gebeine wurden auf einem hiesigen Friedhofe wieder mit beerdigt. — Auf dem am Dienstag hier abgehaltenen Remontemarkte waren im Ganzen 26 Pferde zum Verkauf aufgestellt, von welchen nur 4 zu ziemlich hohen Preisen angekauft wurden. — In den Monaten Juni und Juli wurden hierorts 129 Personen, darunter 25 weibliche, verhaftet; 60 Personen allein wegen Bettelns. — In der Mittagsstunde des 4. d. ging der achtjährige, taubstumme Sohn des Stellenbesitzers Wengler in Groß-Friedrichsdorf in die Scheune und vermundete sich in der daselbst stehenden Handdrehmaschine in erheblicher Weise an der rechten Hand, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — In der am 5. d. Mts. hier stattgehabten Strafkammer-Sitzung kam ein interessanter Fall gegen ein 15 1/2 Jahre altes Mädchen, das ein vollständig psychisches Nüchsel bildet, zur Verhandlung. Das Dienstmädchen Hedwig Pelz aus Hemmersdorf, Kr. Reichenbach, war beschuldigt, am 11. Juni ex. einen zur dasigen evang. Schule gehörigen Holzschuppen in Brand gesteckt zu haben. Die Pelz war seit Februar Dienstmädchen in der evang. Schule daselbst. Am 7. April c. schrieb sie anonym an ihren Dienstherrn Cantor Schölzel und steckte den Brief in den Postkasten. Er enthielt die Anzeige, daß nächsten Sonnabend das ev. Schulhaus in Flammen aufgehen soll. Zwar geschah dies nicht, dafür aber brannte am 11. Juni c. der Holzschuppen nieder. Am andern Tage wurde ein mit Petroleum getränktes Papier auf dem Hausboden gefunden. Den nächstfolgenden Tag erhielt Cantor Schölzel abermals einen Brief, in welchem ein Verdacht von dem Dienstmädchen abgeleitet wurde. Die Pelz war sofort geständig, nicht nur die Briefe geschrieben, sondern auch das Feuer angelegt zu haben. Auf die Frage, „warum sie den Drohbrief geschrieben habe“, gab sie zur Antwort, „sie hätte in den Zeitungen von Drohbrieffen gelesen, da habe sie auch einmal einen schreiben wollen“, und bezüglich des Brandes meinte sie, es wäre ihr eingefallen anzuzünden, da hätte sie es auch gleich gemacht. Irgend einen Grund für ihre Handlungsweise hatte sie nicht. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängniß. Nach längerer Berathung gab der Gerichtshof sein Urtheil dahin ab, daß das Mädchen sich zur Zeit der That zweifelsohne in einem unzurechnungsfähigen Zustande befunden haben dürfte und beschloß daher, einen neuen Termin anzuberaumen und zu diesem auch den Gefängnißarzt vorzuladen, der das Mädchen über ihren Geisteszustand beobachten soll. — Der Fuhrwerksbesitzer Karl Polte aus Hausdorf, Kr. Waldenburg, war wegen öffentlicher Beleidigung des Chauffeuraufsehers Heindel in Altnasser vom Schöffengericht zu Waldenburg zu 2 Wochen Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt worden. Er hatte Berufung eingelegt. Nach Aussage der acht vernommenen Zeugen wurde jedoch Polte der Beleidigung in zwei Fällen für schuldig befunden und zu 20 Mk. Geldbuße, Tragung der Kosten und Publication des Urtheils im „Waldenburger Wochenblatt“ auf Kosten des Polte verurtheilt. — Am 26. Decbr. v. J. war bei Gelegenheit einer Tanzmusik in Dittersbach eine arge Schlägerei entstanden und dabei ein gewisser Bredau stark verletzt worden. Von 9 Attentätern waren einige vom Schöffengericht zu Waldenburg freigesprochen, andere hatten die über sie verhängte Strafe ruhig hingenommen; nur der zu 3 Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilte Schlepper Ernst Wiedemann aus Dittersbach behauptete unschuldig zu sein und legte Berufung ein. Die am Mittwoch stattgefundene Verhandlung ergab kein sicheres Resultat und beschloß daher die Strafkammer einen neuen Zeugentermin (Zeugen: Kluge und Schönfelder-Dittersbach) anzuberaumen. — Der Handelsgärtner Winkler aus Kaltenbrunn hatte am 31. Aug. v. J. dem Obsthändler Scharf aus Kropel, während er in der Obsthütte schlief, 48 Mk. und einen Gewerbeschein, den er in Breslau in seinem Nutzen verwandt, gestohlen und beim Weggange noch einen Stock mitgenommen, und war dafür vom hiesigen Schöffengericht zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die eingelegte Berufung wurde trotz der vielen Kreuz- und Querfragen, Winkelzüge und Beschuldigung eines Andern Seitens des Winkler, der schon 8 Vorstrafen hinter sich hat, verworfen und das Urtheil erster Instanz bestätigt. — Der 40 Jahre alte Arbeiter Körner von hier mit mehreren Vorstrafen wurde wegen Vornahme unethischer Handlungen an einem Mädchen unter 14 Jahren zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Er wurde sofort verhaftet.

Goldberg. Mit der Goldgräberei ist es wieder mal nichts. Im „Goldberger Stadtblatt“ finden wir folgendes Inserat: Zur Beachtung! Dem Berichte des „Liegn. Anz.“, daß in unserem Goldschacht schon das edle Metall mäßig zu Tage gefördert wird, entgegne ich, „daß nicht Alles Gold ist, was glänzt“, vielmehr das Gutachten der Silesia, Verein chemischer Fabriken in Morgensternwerk bei Merzdorf, auf die eingesandten Erzproben dahin lautet, daß dieselben nur Thonschiefer und Quarz, ein werthloses Gestein, enthalten. Der Besitzer des projectirten Goldbergwerks.

Warmbrunn. In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. starb nach längerem Kranksein die älteste Person des hiesigen Ortes, die 92 Jahre alte Wittve des vor acht Jahren verstorbenen Canzlisten Franke, Anna Franke,

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

* (Theater.) Montag, den 10. d. Mts., findet, wie bereits bekannt, die zweite Gastvorstellung des Salzbrunner Theater-Ensembles im Schwerttheater statt. Zur Aufführung gelangt: „Mein Herzensfriß“, große Posse mit Gesang in 4 Acten von Mannstädt, Musik von Steffen.

* (Eine Zigeunerbande) hatte vor der Stadt ihr Lager aufgeschlagen, von welchem aus sie in die umliegenden Ortschaften ihre Ausflüge unternahm. Zwei Wägenführer mit ihren Thieren durchzogen gestern auch unsere Straßen und begleiteten mit einem nichts weniger als harmonisch klingenden Gesange die Exercitien der jämmerlich aussehenden Bestien. Da es bei dergleichen sehr zweifelhaften Kunstleistungen meist nur auf freche Bettelei abgesehen ist, so würde es sicherlich im Interesse des Publikums liegen, wenn die Polizeibehörden solchem Gefindel die Erlaubniß zum Umherziehen nicht erteilten.

□ (Bienenzüchterverein.) Für unsere Gegend ist die Trachtzeit der Bienen fast ganz vorüber und nun beginnt für die Imker die Zeit der Vorbereitungen für die Einwinterung der Völker. Zunächst hat man sich zu überzeugen, ob die Völker den nöthigen Wintervorrath, den eisernen Bestand an Honig besitzen. Zehn bis zwanzig Kilogramm Wintervorrath muß jedes Volk haben, wenn es nicht nur sicher durch den Winter kommen, sondern auch ihm der Vorrath bis zum Beginn der Frühjahrstracht reichen soll. Der Honigvorrath muß über dem Lager der Bienen stehen und diesen leicht zugänglich sein. Fehlt einem Stocke der Vorrath, so gebe man guten Zucker, den man dickflüssig auflöst, auf 1 Kgr. einen halben Liter Wasser. In zwei bis drei Tagen ist die Fütterung zu beenden, da die Bienen sonst zu erneutem Bruteinschlag gereizt werden und keine Vorräthe aufspeichern. Es dürfen nur weiselrichtige Völker eingewintert werden, welche auch recht stark an Volk sind, Schwächlinge sind immer zu vereinigen. In Gegenden mit Spättracht von Haideforn und Haidekraut geht jetzt erst die rechte Erntezeit an. Völker, welche Anfang August den Brutraum voll Bau und Bienen haben, können leicht 10 bis 12 Kgr. schönen weißen Wabenhonig erzielen. Man mache aber bei guter Haidekraut die Zugänge zu dem Honigraum recht weit, denn dann wird der Raum durchweg erwärmt und der Bau schreitet schnell vorwärts, die Königin findet nur wenig honigleere Zellen und sie bleibt in ihrem Brutraume. In Diegnitz, allwo dieses Jahr in den Tagen von 8. bis 11. September die 30. allgemeine deutsch-österreichische Bienenzüchterversammlung, verbunden mit einer großen Ausstellung von Bienenzucht-Producten und der Jubiläumsfeier des Altmeisters in der Bienenzucht, Herrn Dr. Dzierzon, stattfinden wird, rüstet man sich gewaltig zum Empfange der Gäste und richtet einen prächtigen Ausstellungsplatz ein. Für Imker ist es die höchste Zeit, Anmeldungen einzusenden. Insbesondere sind die Herren Vereinsvorstände ersucht worden, die Mitglieder ihrer Vereine hierzu anzuregen und ihnen die nöthigen Formulare und Anweisungen dazu zu überreichen. Das Bienenjahr ist diesmal derart, daß es an Ausstellungsobjecten nicht fehlen wird. Zur Ausstellung von Honig empfehlen sich Krausen im Werthe von 2 bis 5 Mark. Auch von dem hiesigen Bienenzüchterverein werden sich mehrere Mitglieder an der Diegnitzer Ausstellung betheiligen. Die nächste Versammlung des Vereins, in welcher noch nähere Mittheilungen in Bezug auf die Diegnitzer Versammlung geschehen werden, findet Sonntag den 9. August c. in Friedland bei Herrn Exner statt.

* (Luftballon.) Ein am Sonntag Abend in der Nähe des Hochwalds aufgestiegener Luftballon hat sich auf den Feldmarken von Ober-Waldenburg, in der Nähe vom dem Wärtterhause Bude Nr. 556, langsam niedergelassen.

* (Zweite Ausstellung von kunstgewerblichen Erzeugnissen und Kunstgegenständen in Breslau in den Monaten November und December 1885 verbunden mit einer Verloofung.) Die in den Monaten November und December 1885 in Breslau stattfindende Ausstellung hat den Zweck, Kunsthandwerker, Künstler und Kunst-Schülern Schlesiens — Händler sind ausgeschlossen — Gelegenheit zu geben, ihre Producte einem größeren Publikum zur Anschauung zu bringen und dieselben zu verkaufen. Jedoch soll den Ausstellern gestattet sein, als decoratives Beiwerk auch außerschlesische Fabrikate, unter genauer Bezeichnung der Bezugsquelle, aufzustellen. — Die Ausstellung wird vom Schlesischen Central-Gewerbeverein veranstaltet und bildet dessen Vorstand den Vorstand der Ausstellung. Dieselbe findet in den von dem Curatorium

des Schlesischen Museums für bildende Künste geneigtest gewährten Räumlichkeiten des Museums statt. Sie soll von Anfang November bis Mitte December dauern. — Für die Anmeldung der Ausstellungs-Gegenstände ist der 1. October c. als Schlußtermin bestimmt. — Platzmiete wird nicht erhoben. — Von dem Erlöse aller zum Verkauf gelangten Gegenstände wird eine Provision von 7½% für die Kosten der Ausstellung in Abzug gebracht, ebenso wird dieselbe von dem Betrage der zur Verloofung angekauften Gegenstände erhoben. Der Verkauf wird ausschließlich durch Angestellte des Vorstandes vermittelt, soweit der Aussteller denselben nicht persönlich bewirkt. — Folgende Gegenstände dürften, insofern sie kunstgewerblich ausgeführt sind, zur Ausstellung geeignet sein: 1. Kunstschlosser-Arbeiten, Kupfer-, Bronze-, Messing-, Zint-, Blei- u. Waaren, Lampen, Gold- und Silberwaaren, Waffen; 2. Dreh- und Schnitzwaaren in Meerschaum, Perlmutter, Bein, Holz, Metall u. s. w., Stöcke, Schirme, Peitschen, feine Korbmwaaren; 3. Stein-, Porzellan-, Steingut- und Glas-Waaren; 4. künstliche Blumen, Stickereien, Spitzen, Kunstgewebe und Posamentier-Waaren; 5. Möbelschleier-Arbeiten, auch in Verbindung mit Zimmer-Decorationen; 6. Buntpapier, Etiquetten, Buchbinder- und Cartonagenarbeiten; 7. Uhren in kunstvoller Form; 8. Kunstdruckfachen, Graveur-, Ciseleur-, xylographische und lithographische Arbeiten, Musterzeichnungen; 9. Bau-Ornamente, Zimmer-Einrichtungsgegenstände; 10. Zeichnungen, Gemälde, Bildhauer-Arbeiten. — Anmeldungen sind zu adressiren: An das Bureau des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins in Breslau, Holteistraße 45.

* (Volkszählung.) Die von dem Minister des Innern unterzeichnete Anweisung betreffs der Volkszählung am 1. Decbr. ist erschienen. Der erste Theil enthält die Anweisung für die Zähler und bestimmt zunächst deren Amt und Aufgabe („das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt, welches den zu demselben aussersehenen Personen in dem Vertrauen übertragen wird, daß sie mit Umsicht und Eifer die Zwecke der Volkszählung zu fördern bereit seien“). Es folgen die besonderen Obliegenheiten des Zählers. Der zweite Theil ist den Behörden bestimmt. „Mit der Volkszählung ist eine Aufnahme der bewohnten und unbewohnten Wohnhäuser, sowie der sonstigen bewohnten Baulichkeiten verbunden.“ Die einzelnen Abschnitte der besonderen Bestimmungen lauten: Wer und was ist zu zählen? Wie ist zu zählen? Mitwirkung der zu Zählenden, Obliegenheiten der Gemeinde- (Orts-) Behörden, worunter die den städtischen oder ländlichen Gemeinden, sowie den Gutsbezirken vorstehenden Verwaltungsorgane zu verstehen sind, Bildung von Zählcommissionen, Eintheilung des Gemeindebezirks in Zählbezirke, Annahme und Anweisung der Zähler, Schlußarbeiten der Zählcommissionen, Obliegenheiten der Kreisbehörden, („den Kreisbehörden — Landrathen, Ober-Amtmännern — und den Vorständen derjenigen Städte, welche die Zählung selbstständig ausführen, liegt die unmittelbare Fürsorge für die sachgemäße Anweisung der Ortsbehörden, bezw. Zählcommissionen und Zähler, für die Vertheilung der Zählpapiere und die vorschrittmäßige Durchführung der Zählung ob“). Den Obliegenheiten der Kreisbehörden schließen sich die der Regierungspräsidenten und Regierungen an. Letztere sollen „thunlichst darauf Bedacht nehmen, daß Veranstaltungen, welche den Stand der ortsanwesenden Bevölkerung vorübergehend wesentlich verändern können, wie öffentliche Versammlungen und Feste, Jahrmärkte, Truppenmärsche, Gerichtssitzungen u. zur Zeit der Zählung nicht stattfinden.“ Das statistische Bureau in Berlin ist für den preussischen Staat „letzte Revisions-Instanz.“

* (Die Zeit der Pilze) ist herangerückt und es dürfte angebracht sein, den Pilzfreunden einige Winke zu geben, da die Art und Weise, wie das Pilzsammeln bisher meist betrieben wurde, uns dahin bringen kann, eines der vortrefflichsten Volks-Nahrungsmittel, dessen Nährwerth gar nicht weit hinter dem Fleische zurücksteht, zu verlieren. Man reißt die eßbaren Pilze meist mit Stumpf und Stiel aus dem Boden und macht dadurch jeden Nachwuchs unmöglich und man vergiftet, wenn man ja den Pilzstiel, wie es richtig ist, oberhalb des Bodens abschneidet, das im Boden gebliebene Stück mit einer Hand voll Erde zu bedecken. Geschieht dies nicht, so vernichten nämlich die Maden der Pilzfliege den Rest des Stieles. Also: Schützt die Pilze! Reißet sie nicht ab, sondern schneidet sie ab! Werfet eine Hand voll Erde über den stehengebliebenen Stumpf! Erntet nur ausgewachsene Schwämme und schon die junge Brut!

* (Die Eröffnung der Jagd) für den Regierungsbezirk Breslau auf Rebhühner und Wachteln ist

auf den 20. August c., auf Hasen und Fasanen-Hennen auf den 15. September c. festgesetzt.

* (Postalisches.) Von der Postverwaltung wird die im Interesse der schnellen und pünktlichen Auslieferung von Briefen an Handelsfirmen liegende Neuerung angestrebt, daß die Aufschrift statt der sonst üblichen Bezeichnung „An Herrn“ oder „Herrn“ die Eingangsworte „An die Firma“ tragen möchte, wenn nicht eine nähere Angabe in Bezug auf Geschäft, Wohnung u. darin enthalten ist.

* (Gültigkeitsdauer der Retourbilletts im Directionsbezirk Breslau.) Die „Schles. Ztg.“ schreibt: Die von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten angeordnete und spätestens bis zum 1. Januar 1886 bei sämtlichen preussischen Directionsbezirken durchzuführende anderweitige Normirung der Gültigkeitsdauer der Retourbilletts, nämlich auf die Zeit von zwei Tagen bei Entfernungen bis zu 100 Kilometer einschließlich, von drei Tagen bis zu 200 Kilom. einschließlich und so fort für jede 100 Kilom. um einen Tag steigend, wird demnächst im Directionsbezirk Breslau praktische Anwendung erfahren und zwar vom 1. September d. J. ab sowohl im Localverkehr auf den Linien der vormaligen Ober-schlesischen, Rechte Oder-Ufer-, Posen-Kreuzburger-, Oels-Gnesener Eisenbahn, auf der Strecke Breslau-Neppen-Stettin, sowie im directen Verkehr, in dieser Beziehung zunächst aber nur mit Stationen der Eisenbahn-Direction Bromberg. Für die Biletts zum Verkehr nach Berlin wird die nach vorstehend genannten Normen berechnete Gültigkeitsdauer um einen Tag verlängert und kommt dieser Vortheil allen denjenigen Stationen zu gute, welche mit Station Berlin über Linien der Kgl. Eisenbahn-Direction Bromberg (via Küstrin) in directem Verkehr stehen. Selbstverständlich wird die Durchführung dieser Maßnahmen später auch rückwärts der übrigen nach Berlin gehenden Eisenbahnlinien erfolgen. In die den Retourbilletts aufgedruckte Gültigkeitsdauer ist der Tag der Lösung eingeschlossen. Diejenigen Biletts, welche die Gültigkeit von zwei Tagen weiter beibehalten, können nach wie vor noch am dritten Tage zur Rückfahrt benutzt werden, wenn dieselben am Tage vor einem Sonn- oder Festtage, d. h. der Neujahrstag, Charfreitag, Ostermontag, Buß- und Bettag, Himmelfahrtstag, Frohnleichnam, Allerheiligentag, zweite Weihnachtstage, gelöst werden. Retourbilletts mit zwei- oder dreitägiger Gültigkeit, am Tage vor dem ersten Weihnacht-, Oster- oder Pfingstfesttag gelöst, gelten noch am folgenden Feiertag, also am 4. Tage, zur Rückfahrt, desgl. bleibt diejenige Gültigkeitsdauer bestehen, welche den in der Richtung nach Stationen der Gebirgsbahnlilien zur Ausgabe gelangenden Biletts in den Sommermonaten mit 5 Tagen zugemessen ist. Die dreitägigen und länger als drei Tage geltenden Biletts sind vor Antritt der Rückfahrt zur Abstempelung zu präsentiren. Die neue Einrichtung verkürzt auf der Linie Breslau-Stettin die Gültigkeitsdauer von 5 Tagen theilweise auf die Zeit von 4, 3 und 2 Tagen, dagegen treten in anderen Beziehungen mehrfach Vergünstigungen ein, z. B. im Verkehr von Posen nach Berlin durch eine Verlängerung von 3 auf 5 Tage, von Berlin nach Posen von 3 auf 4 Tage, von Breslau nach Gocalkowitz von 2 auf 4 Tage. Abgesehen davon, daß auf der Breslau-Stettiner Linie die den größeren Entfernungen der Stationen entsprechende Gültigkeitsdauer in vielen Fällen dem alten Umfange — 5 Tage — entspricht, beruht der bei Weitem größte Vortheil der neuen Einrichtung allgemein darin, daß die Anzahl derjenigen Stationen, welche auf Entfernungen zwischen 101 bis 200 Kilometer Retourbilletts ausgeben, welche letztere durchweg gegen früher von 2 auf 3 Tage verlängert werden, eine ganz bedeutende ist.

§ Gottesberg. Das 12. Stiftungsfest des hiesigen freiwilligen Feuerwehrcorps soll den 23. August in festlicher Weise begangen werden. In der vergangenen Sonnabend abgehaltenen Versammlung unter Vorsitz des Branddirectors, Herrn Bürgermeister Hentschel, wurde beschlossen, außer den städtischen Behörden und den Vorständen der hiesigen Vereine noch die Feuerwehren von Hohenelbe, Warmbrunn, Waldenburg, Landesdorf, Lehmannsdorf, Reußenhof, Charlottenbrunn, Lammhausen, Wüstegiersdorf und Wüstewaltersdorf einzuladen. Das Fest soll in folgender Weise begangen werden: Früh: Empfang der fremden Vereine und Begleitung nach dem Vereinslocal; Frühstücken auf der Friedenshöhe; gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthof „zum weißen Lamm“. Nachmittags 3 Uhr: Alarm und Ausmarsch nach dem Alex'schen Garten in Ober-Hermisdorf; daselbst Concert und Hauptübung des hiesigen Vereins. Abends 7½ Uhr: Einmarsch nach dem Renner'schen Saal, woselbst ein Ball stattfindet. Als Festbeitrag werden von hiesigen Mitgliedern 10 Pf., von fremden Kameraden 30 Pf. erhoben werden. Nichtmitglieder haben als Entree zum Concert 25 Pf. zu entrichten. Ferner beschloß die Versammlung die Anschaffung von 12 Stück Blousen, 12 Stück Helmen und 12 Gurten. Hierbei wurde der Wunsch ausgesprochen, die Mitglieder mögen bei Anschaffung von Interimsröden darauf halten, daß dieselben möglichst egal, d. h. mit langen Schößen ausgestattet werden. Nachdem verschiedene Mitglieder in den Verein aufgenommen resp. zwei wegen höchst säumiger Zahlung der Monatsbeiträge ausgestoßen worden waren, wurde die von 45 Mitgliedern besuchte Versammlung geschlossen. — In der am vergangenen Montag Abend stattgehabten Versammlung des hiesigen Männer- und Junglingsvereins fanden wiederum einige Aufnahmen neuer Mitglieder statt, sowie mehrere Anmeldungen; gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß der kaum constituirte Verein rapide wächst. Nach einigen einleitenden Worten gedachte der Vorsitzende, Herr Superintendent Penzholz, zweier Ereignisse voriger Woche, von denen das eine den allgemein bedauerten Tod des Stadtpfarrers Herrn Carl Dittrich, das andere die Knopfabnahme von der evangel. Kirche betraf. Den Tod des Herrn Dittrich betreffend, gab Herr Penzholz seinem persönlichen Bedauern Ausdruck, da Herr Dittrich ihm in jeder Weise seine Amtspflichten am hiesigen Orte, soweit es in seiner Macht stand, erleichtern half. Was das zweite Ereigniß anbelangt, so machte Herr Penzholz einige interessante Mittheilungen aus den im qu. Thurmthor vorgefundenen Urkunden über Gottesberg und den Kirchenbau (in nächster Zeit gedenkt Referent dies öffentlich mitzutheilen). Die Ver-

Jammlung beschloß, als Vereinsabzeichen schwarz-roth-weiße Bänder zu wählen, auf denen der Name des Vereins angebracht wird. Ein Spaziergang wurde in Aussicht genommen.

Hermisdorf. Der Kutscher Heinrich Bod, in Diensten bei dem Fuhrwerkbes. Hof hier selbst, war am 5. d. beauftragt, Schienenhölzer auf Glühhilfsgrube zu fahren. In der Nähe des Eisenbahnüberganges hinter der Jogen Lindenallee ging das Biergespann durch und hatte Bod hierbei das Unglück, ein Schienlein zu brechen. Der Schwerverletzte wurde in das Kreiskrankenhaus nach Waldenburg geschafft. Auch der Besitzer Hof hat eine Beschädigung des Wagens und die Verletzung eines Pferdes zu beklagen.

Neu-Weißstein. Ein hiesiges Dienstmädchen wurde eines Tages gegen Abend bei ihrer Rückkehr aus der Stadt in dem nahe der gewerkschaftlichen Schneidemühle gelegenen Gehölz von einer Mannsperson angehalten, welche sich hinter Bäumen versteckt gehalten hatte. Dieselbe hatte, wie es schien, es auf den Inhalt des Korbes, den das Mädchen trug, abgesehen. Ein lauter Ausschrei des Mädchens aber vertrieb die den Attentäter zur Flucht, die derselbe wahrscheinlich durch das dichtere Gehölz nach den Feldern zu genommen hatte, denn als die auf den Hilferuf herbeieilenden Personen nach ihm spähten, war er verschwunden. — Die Grubeneinfahrt durch den hiesigen Fuchsstollen, welche in früheren Zeiten den durchreisenden Fremden, die um Erlaubniß dazu besonders nachgesucht hatten, verstatet wurde, ist nunmehr schon seit einiger Zeit seitens der Grubenverwaltung unterjagt. Grund dazu haben außer dem pruden Verhalten mancher Besucher vorzugsweise die durch die Einfuhr der Fremden theilweis herbeigeführten Störungen im Betriebe der Arbeit gegeben. Das Zurückziehen dieser früher verstateten Erlaubniß kann der betreffenden Verwaltung um so weniger verübelt werden, als dieselbe bei einem möglicherweise eintretenden Unglücksfall die Verantwortung zu tragen hat.

Altwasser. Herr Haderl veranstaltet für nächsten Sonntag eine Wiederholung des Thüringer Vogelschießens. Wie derselbe uns versichert, hat er diesmal ganz besondere Anstrengungen gemacht, das Fest so zur Ausführung zu bringen, daß jeder Besucher befriedigt den Festplatz verläßt. Namentlich ist für Erweiterung des Festzuges, sowie für ein gutes Concert, ausgeführt von der ganzen Salzbrunner Kapelle unter Direction des Herrn Capellmeisters Reichmann, Sorge getragen. Die guten Leistungen der Capelle haben schon so vielseitige Anerkennung gefunden, daß der Hinweis darauf genügend ist. Auch die Arrangements beim Freiwettschießen sind derartig getroffen, daß der eigentliche Charakter des Festes zur Geltung kommt. Wenn endlich der Festgeber noch versichert, daß er auch der leiblichen Erquickung die größte Sorgfalt widmen wird, so sind alle Bedingungen vorhanden, daß das Fest ein wohl gelungenes werden kann. Möchte günstiges Wetter und ein recht zahlreicher Besuch dem Wirth die Mühen lohnen. Raum ist in der Sandgrube vorhanden, daß Tausende dort verkehren können.

Altwasser. In der bekannten hies. streitigen Wasserangelegenheit beschloß die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung die Grubenverwaltung zu ersuchen, mit Rücksicht auf die bereits vorgeschrittene Jahreszeit nunmehr innerhalb acht Tagen mitzutheilen, ob sie die seitens der Gemeinde gewünschte Rohrleitung überhaupt legen will und event. bis zu welchem Zeitpunkt dies geschehen soll; sowie innerhalb derselben Zeit ein bezügliches Project bezw. den in Aussicht gestellten neuen Vertragsentwurf der Gemeindevertretung vorzulegen. Außerdem beschloß die Verwaltung, durch eine Commission einen Bebauungsplan aufzustellen, in welchem u. A. diejenigen Grundstücke zu bezeichnen sind, welche die Gemeinde zur künftigen Errichtung von Schulhäusern oder sonstigen öffentlichen Gebäuden in Aussicht nimmt. Dieser Bebauungsplan soll alsdann dem Königl. Bergrevierbeamten bezw. dem Königl. Ober-Bergamt mit dem Ersuchen übersandt werden, bei Ertheilung der Genehmigung der von den Grubenverwaltungen alljährlich an ihre vorgesetzte Behörde einzureichenden Betriebspläne auf das öffentliche Interesse der Gemeinde Altwasser Rücksicht zu nehmen. Es soll dadurch der vorliegenden Gefahr, welche eine weitere Entwicklung des Ortes durch den unterirdischen Grubenbau in Frage stellt, entgegengetreten werden. Die Gemeindevertretung wählte hierzu eine Commission von fünf Mitgliedern. — Ein Fohlenjengrundstück wurde zur Communalsteuer eingeschätzt, dagegen das Gesuch mehrerer Hausbesitzer in der Hofencolonie um Wasserlieferung abgelehnt.

n. Ober-Salzbrunn. Die Zahl der Kurgäste beträgt nach der letzten Kurliste 3256. Der gemeldete Fremdenverkehr 1569 Personen, so daß nach der letzten uns zu Gesicht gekommenen Zusammenstellung die Gesamtfrequenz 4825 Personen beträgt. Nach der entsprechenden Liste (vom 6. Aug.) zählte Salzbrunn voriges Jahr 3123 Kurgäste und waren 1967 Bergnützungsreisende gemeldet, so daß die Gesamtfrequenz 5090 betrug. Bezüglich der Kurgäste ist unser Ort gegen das Vorjahr also im Vortheil und doch hört man Klagen genug über die diesjährige Saison, die ihre Ursache wohl darin haben, daß in der Ferienzeit plötzlich eine Ueberfüllung eintrat, während sich schon jetzt theilweise eine bedenkliche Veere geltend macht. Wollte man aus den gegen das vorige Jahr niedrigeren Zahlen hinsichtlich des Fremdenverkehrs schließen, so dürfte das falsch sein, denn die Angaben beziehen sich eben auf die gemeldeten Durchreisenden. — Die Verpackung des Brunnens-Berandes soll mit dem 1. Januar 1888 in Kraft treten. — Die freiw. Feuerwehr erlebte in ihren letzten Monatsversammlungen die geschäftlichen Angelegenheiten und hörte Berichte über den Verbandstag in Tannhausen, sowie über verschiedene Stiftungs-feste. Einen nicht unwesentlichen Theil ihres Dienstes bildet die Theaterwache, welche von einer Anzahl activer Mitglieder freiwillig übernommen wurde. Zur Hilfeleistung bei Schadenfeuern rückte sie aus am 26. Juni nach der Colonie Zips und am 30. Juli nach Conradsthal, wo die Scheuer des Stellenbesizers J. abbrannte. Ihre Thätigkeit daselbst wurde durch den am genannten Orte herrschenden Wassermangel sehr erschwert. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt. In einer früheren Nr. ist bereits einiger Subventionen gedacht, welche der Verein von verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften erhalten hat. Nun ist demselben auch seitens der Provinzial-Land-Feuer-Societät eine solche in Aussicht gestellt, jedoch mit der Bedingung, daß die Spritzen den Anforderungen der Gesellschaft genügen. Um dies zu erweisen, findet nächsten Sonnabend eine Hauptübung statt, welcher ein Vertreter der Societät beiwohnen wird. — Der Lehrerverein hörte in seiner letzten Sitzung einen Vortrag über den Unterricht und die Erziehung Taubstummer (Hauptlehrer Nibel).

Neutrausendorf. Seit länger denn einem Jahre erweisen sich bei der zunehmenden Kinderzahl die Räumlichkeiten

der hiesigen evang. Schule als zu klein und soll daher in nächster Zeit das erst vor sieben Jahren erbaute Schulhaus eine Aenderung dahin erfahren, daß noch ein Stockwerk aufgesetzt wird, damit auf diese Weise der nöthige Platz für ein zweites Lehrzimmer und eine passende Wohnung für den zweiten Lehrer vorhanden ist. Die Gemeinde Neutrausendorf, zu der bekanntlich Neutrausendorf gehört, hat somit die Unterhaltungs-kosten für drei evang. Schulen mit je zwei Lehrern aufzubringen. Da den Bau eines Schulhauses hierorts der industrielle Aufschwung veranlaßt und mehr als die Hälfte der die Schule besuchenden Kinder bergmännische sind, so ist wohl zu erwarten, daß die Bergbau-Hilfskasse eine Unterstützung zur Ausführung des Baues gewähren wird.

X Dittmannsdorf. Am Donnerstag unternahm das 1. u. 2. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 38 von Schweidnitz einen Übungsmarsch, kriegsmäßig ausgerüstet, über Merkershöhe, Hohgiersdorf bis an den goldenen Wald in unmittelbare Nähe uneres Ortes, wo Mittag in den Bionats gemacht wurde. Die Truppen kehrten gegen Abend von dem anstrengenden Marsche, der 5 bis 6 Meilen betragen hat, in ihre Garnison zurück.

Charlottenbrunn. Am Sonnabend vergangener Woche hatte die hiesige Feuerwehr im Carlshain ein Abendfest arrangirt. Der von zahlreichen Lampions und Hunderten von Lämpchen, sowie ab und zu von bengalischen Flammen erleuchtete Carlshain bot einen feenhaften Anblick. Ein zahlreiches Publikum füllte die Gänge und Plätze des Hains und ergöste sich an der gebotenen Pracht und lautstimmigen Vortrag der Gesangsvereine von hier und Sophienau, sowie dem Concert der von der Badeverwaltung gütigst gestellten Kapelle. Auch ein kleines Feuerwerk fehlte nicht, und wurde das Fest allgemein als sehr gelungen bezeichnet. Der Ueberschuß der reichlichen Einnahme soll zur Beschaffung von Musikinstrumenten für den Verein dringend bedarf, verwendet werden. (Geb.-G.)

Wüstegiersdorf. Vor etwa 5 Jahren wurde hier eine einstufige kath. Schule gegründet. Die Schülerzahl hat sich in dieser Zeit jedoch so vermehrt, daß die Nothwendigkeit, einen zweiten Lehrer anzustellen, hervortrat. Es wurde daher unter Vorsitz des Kgl. Landrathes von Lieres-Waldenburg Ende voriger Woche ein Termin abgehalten, in welchem beschloffen wurde, zu Michaeli d. J. einen zweiten Lehrer anzustellen und ein zweites Local zu einer Klasse einzurichten. Das Gehalt des Lehrers beträgt vorläufig 810 Mk. nebst Wohnungsgeld und Feuerungsentschädigung und steigt nach Maßgabe der hier eingeführten Gehaltsscala. Das Klassenzimmer wird in dem Hause des Gemeindevorsteheres Seydel, wo sich schon das erste Klassenzimmer befindet, eingemietet. — Der Violinvirtuos Schiemann veranstaltete mit seinen Geschwistern hier selbst zwei Concerte, die ziemlich gut besucht waren. Die Leistungen der jungen Künstler befriedigten in hohem Grade. — Landrichter Dr. Felsmann-Beuthen O.S. wurde, als der Gründer des hiesigen Gebirgsvereins, von demselben zum Ehrenmitglied ernannt. Gelegentlich seines jetzigen Sommeraufenthaltes in Lomnitz wurde ihm in diesen Tagen von einer Deputation des Vorstandes des Vereins ein künstlerisch ausgeführtes Ehren-diplom überreicht. — Der ebenfalls in diesem Sommer in Lomnitz anwesende Vorshauptmann-Director Riemann-Breslau hatte dem hiesigen Gebirgsverein eine gußeiserne Bank (Birkenholz-Imitation) geschenkt. Dieselbe wurde in diesen Tagen mit noch zwei andern eisernen Bänken, welche der Verein gekauft, am Waldesfaume am Wege nach dem Dreimassenthal aufgestellt; außerdem wurde noch eine Anzahl hölzerner Bänke an geeigneten Orten in der Nähe von Lomnitz und Freudenburg errichtet. — Am Mittwoch Nachm. zog über die hiesige Gegend ein Gewitter, welches besonders auf den Feldern der Eulengebirgsstäler durch einen wolkenbrucharartigen Regen viel Schaden anrichtete.

Wüstewaltersdorf. In der Sitzung des hiesigen Eulengebirgsvereins am 3. Aug. c. theilte der Vorsitzende desselben, Herr Fabrikbesitzer Wiesen, mit, daß vor Kurzem mit Vorstandsmitgliedern des Eulengebirgsvereins in Reichenbach beschloffen worden, auf der hohen Eule einen Aussichtsturm zu erbauen und daß die Ausführung dieses Baues Maurermeister Herrn Heuber hier selbst übertragen worden ist. Die Kosten des Baues sollen sich über 1800 Mk. belaufen. Die Höhe des Aussichtsturmes wird 20 Meter, Unterbau aus Steinen 2 Meter betragen, das übrige Holzbau. Die Grundsteinlegung zu dem Thurm soll noch in diesem Jahre feierlich und die Einweihung des Thurmes zum nächstjährigen Verbandstage erfolgen. Bei dem qu. Thurme wird eine Schutzhütte errichtet. In Aussicht für das nächste Jahr wurde noch die Ausbesserung des Weges nach den „Sieben Kurfürsten“ genommen.

Aus alter Zeit.

Als ein Seitenstück zur „Spulgeschichte aus Reimswaldau“ wird uns von geschätzter Seite eine Geschichte übersandt, welche dem Märzheft der „Schles. Provinzialblätter“ vom Jahre 1785 entlehnt ist und ebenfalls ein recht bezeichnendes Streiflicht auf die „gute alte Zeit“ wirft. Dieselbe lautet:

Frankenstein. Den 27. October v. J. (1784) wurde der Fleischermeister Franz Mose, ein liebedlicher Wittwer, früh gegen 8 Uhr in dem sogenannten Proganertimpel, welches ein beständig mit Wasser gefülltes tiefes Loch und einige tausend Schritte von dem Breslauer Stadthore entfernt ist, todt gefunden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Mann die Ursache gehabt, sich um das Leben zu bringen. Er als ein Liebhaber des Trunkes, hatte Tags vorher eine Kirchweih auf dem Lande besucht, in einem Brantweinbause übernachtet, früh Brantwein getrunken, war aus dem letzten Belage über Dittmannsdorf nach der Stadt gegangen, hatte mithin die Straße verfehlt, wurde durch eine Bauersfrau auf den rechten Weg nach Progan gebracht und wahrscheinlich führte ihn, als ihn diese verließ, der Raummel irre und in den Timpel. Der Bauer Büttner aus Olbersdorf, welcher auf einem ohnweit davon gelegenen Ackerstück seine Arbeit bestellte, fand ihn, zog ihn heraus, und da er noch Merkmale des Lebens bei ihm spürte, so ließ er durch seinen bei sich habenden Diensthing den Magistat sogleich davon Anzeige machen. Der Proconsul Frische trug sofort dem Kreisphysicus Heimann nebst dem Chirurgen Sensleben auf, alle möglichen Versuche zur Wiederherstellung seines Lebens zu machen. Weil diese ohne Wirkung waren, so wurde der Unglückliche durch sechs Tagelöhner zurück zur Stadt gebracht und die Versuche in seiner Wohnstube vorchriftsmäßig wiederholt, zu diesem Behufe aber in Ermangelung eines anderen Gefäßes bei dem benachbarten

Fleischer, Namens Bernhard Mose, ein Trog entlehnt, in welchem der Mann sonst sein geschlachtetes Vieh zu reinigen gewohnt war, aber auch alle diese Operationen waren fruchtlos. Während dieser Zeit ließen verschiedene Leute zusammen und declarirten dem Bernhard Mose, daß sie nicht mehr bei ihm essen, noch Fleisch kaufen würden, weil er seinen Fleisch-trog zur Operation des entlebten Mose gelehrt habe. Dieses thaten kurz darauf auch Domestiquen von Herrschaften, welche bei dem Bernhard Mose das Essen holen ließen. Darüber war der Mann äußerst betroffen, weil dieses Gewerbe vorzüglich seine Nahrung ausmachte und da seine Gegenleistungen keinen Eindruck zu machen schienen, so entschloß er sich auf den guten Rath seiner weinenden Ehegattin, dem Spectakel damit ein Ende zu machen, daß dieser Trog zerfchlagen und außer Cours gesetzt werden sollte, aber (schaudere Menschheit!) dazu entschloß sich kein Mensch, weder der Besitzer noch sonst Jemand; es war eine uneheliche That, diesen Trog zu zerfchlagen. Nun stand er auf öffentlicher Straße, wurde beschimpft, bewundert, seine Lebensgeschichte erzählt, darüber herathschlaget, ob Jemand, ohne den Bannstrahl zu fürchten, sich an das Werk seiner Zerstörung wagen dürfte u. s. w. Endlich ließ sich ein einziger Mensch, Namens Peter Seidel, der in dem Hospital hier selbst aufgenommen und blödsinnig ist, jedoch lucida intervalla hat, dazu mit vielen Bitten vermögen; dieser verfügte sich gegen Bezahlung, die ihm der Bernhard Mose leisten mußte, mit einer Art zu dem corpore delicti, zehante es unter denen Augen des Publikums in viele Stücke und ging seine Wege. — Aber nun ein neuer wichtiger Austritt: Auf öffentlicher Straße konnten diese Stücke nicht liegen bleiben, Niemand aber — man mochte bieten, was man wollte — wollte sie wegbringen, so theuer das Holz hier ist und ohngeachtet vielleicht ein Theil der Zuschauer in seiner Stube aus Frost zitterte. Auch diese Arme trauten sich nicht anzugreifen; man hätte sie aus der Gesellschaft ehrllicher Menschen ausgeschlossen. In dieser Crisis mochte die Ehegattin des Bernhard Mose auf den listigen Einfall gekommen sein, dem Peter Seidel zu sagen, daß ihm der Magistrat die Begleichung des Trogs anbefehlen lasse. Dieses vollzog er, führte, von Zuschauern begleitet, die gesammelten Stücke des Trogs zu dem Thore hinaus und warf sie auf die Grenze der Gängerei, wo man sie aber des Nachts gestohlen und ohne Bedenken verbrannt hat. Der leibliche Bruder des Peter Seidels, ein hiesiger bürgerlicher Kofhändler, Namens Friedrich Seidel, der sich durch diese That seines Bruders entehrt zu sein glaubte, ließ ihm sogar den Eintritt des Hauses verbitten und hält bis heute Wort. — Durch die von Seiten des Physicus und Chirurgen vorgenommene Operation war der Körper des Franz Mose nicht unsichtbar geworden, ergo mußte seine Hülle begraben werden. Dieses wollte kein Mensch thun; nun starb er noch dazu arm und verließ 7 unmündige Kinder. Diese starreten in der kalten Stube bei der Leiche ihres Vaters und weinten, daß man ihn nicht begraben wollte. Erst jetzt wurde dem Polizeiamte Anzeige davon gemacht. Die beiden lebenden Schwiegereltern des Unglücklichen wurden vorgeschickt und ihnen deshalb aus Gründen der Religion Vorstellung gethan, aber vergebens: „Wer ihn hereingebracht hat, der lasse ihn begraben, hätte man ihn, wo er lag, liegen lassen.“ So antwortete der Großvater und die Großmutter von 7 unermöglichten Kindern. Franz Mose war Bürger und Meister, als er starb, die Zunftgesetze verbinden das Mittel, ihren Mitmeister zu tragen. Aber Befehle und Vorstellungen des Polizeidepartements vermochten nichts über sie. Der Stadtwachmeister suchte gegen baare Bezahlung Freiwillige aus Junst und Zechen. So arm ein Theil der Bürger ist, so war doch Niemand in der ganzen Stadt aufzutreiben, der sich zu dem christlichen Werk der Barmherzigkeit entschloß. Endlich nahm man wieder zu Peter Seidel seine Zuflucht. Er mit 8 ggl. abgefunden, und der Todtengräber mit 8 ggl. belohnt, trugen ihn, nachdem der Magistrat dem armen Unglücklichen einen Sarg hatte machen lassen, zum Thore hinaus und gaben ihn dem Schoof der Erde wieder. Ein großes Glück, daß nicht das Publikum auch dagegen protestirte, daß man ihn zu den übrigen Menschen legte. Seine Begleitung waren zwei seiner weinenden Kinder und auf Befehl des Magistrats der Stadtwachmeister Anton Ude.

Salzbrunner Badestizzen.

II.

Das Fremdenbuch auf Wilhelmshöh.

Am Schluß der letzten Scizze gaben wir das Versprechen, von unserem Einblick in das Fremdenbuch Interessantes zu berichten; richtiger aber hätten wir statt „Interessantes“ „Pikantes“ setzen müssen, weil das Fremdenbuch mehr des Letzteren als des Ersteren darbietet. Das Vorhandensein eines Fremdenbuches hätten wir hier kaum vermuthet, wenn nicht mehrere Placate in den Zimmern und den Räumen des Thurmes, auf denen geschrieben stand: „Das Bemalen und Beschreiben der Wände ist verboten, für das schreiblustige Publikum liegt ein Fremdenbuch aus!“ uns auf ein solches aufmerksam gemacht hätte. Angefichts dieser Bekanntmachung drängte sich das Sprichwort in Erinnerung: „Unnütze Hände bemalen Tisch und Wände!“ Mein Begleiter aber folgte: „Es muß doch früher mit dem Bemalen ein arger Mißbrauch getrieben worden sein, der solch ein Verbot nöthig machte.“ „Nicht nur Mißbrauch, Unfug können Sie sagen,“ warf ein Dritter ein, der neben uns stand, „denken Sie sich die Wände mit Blättern aus dem Schmierbuch irgend eines Ab-schützen tapeziert, dann haben Sie ohngefähr ein Bild von dem früheren Aussehen der Wände. Tausend und aber tausend Namen in allen möglichen Schriftformen prangten nicht nur an, sondern auch über einander an den inneren Wänden des Thurmes und als diese nicht mehr Raum genug dazu boten, auch an den Flächen der Treppen und Fenster. Endlich aber hat der pietätlose Pinsel des Maurers all' den Stiftern dieser Andenken einen Strich durch die Rechnung gemacht, indem er alle ihre Namen, die hier der Unvergänglichkeit geweiht sein sollten, mit übertündernder Farbe in das Grab der Vergessenheit begrub.“ — „Aha,“ erwiderte mein Begleiter, „und als Mittel zur Ableitung solch' graphischen Unfuges hat man das „Fremdenbuch“ erfunden. Nun, wahrlich, eine recht praktische Idee! Den Erfolg derselben wollen wir doch schauen.“ Mit dieser Absicht stiegen wir vom Thurne ab und suchten nach dem Fremdenbuch. Als ein mächtiger Foliat grüßte es uns aus der Ecke des Saales entgegen. „Wozu ein Fremdenbuch, wenn es keinen anderen Zweck hat, als ein Ableitungsmittel zu sein?“ so fragte mein Commilitone. Ich entgegnete ihm: „Dieser reale Zweck ist nur ein Mittel, den ideellen Zweck des Buches zu fördern, nämlich den Besuchern die Möglichkeit zu bieten, durch Einschreiben ihres Namens, durch ein Urtheil

Des Waldhofbauern Einziger.

(Fortsetzung.)

Der Waldhofbauer sank neben seinem Weibe auf den Boden und faßte ihre Hand.

„Blut! Blut!“ stöhnte er auf, „das hab' ich mit thun woll'n, beim allgerech't'n Gott, das nit, das nit!“

Der Nazi stand bleich und an allen Gliedern bebend dabei, aber der Bauer hatte keinen Blick für ihn, sondern schaute unverwandt in das bleiche, regungslose Gesicht seines Weibes.

Plötzlich faßte er die Marei mit starkem Arm und hob sie vom Boden. Ihre Glieder hingen schlaff zur Erde herab, eine tiefe Ohnmacht hielt ihre Sinne umfängen.

Behutsam faßte sie der Bauer und stieg mit ihr die Leiter herab.

Dann durchschritt er die Scheuer, immer die bewußtlose Marei mit dem einen Arm fest an sich drückend, und schritt zum Brunnen, der sich in der Mitte des Hofes befand.

Der Blasi hatte unten in der Scheuer gestanden; jetzt folgte er dem Bauern bleich und zitternd in den Hof.

„Herrgott, das hab' ich nit woll'n!“ stammelte er, als er ihn am Brunnen erreicht hatte.

„Still, still,“ raunte ihm der Bauer zu, indem er die Marei sanft auf den Boden gleiten ließ und mit der rechten Hand ihren Kopf stützte. „Pump' Wass'r ein wenig, daß ich sie abwasch'!“

Das Gefinde wollte neugierig den Brunnen umsehen, aber ein Blick des Waldhofbauern genügte, um es an die Arbeit zurückzuschicken.

Der Bauer wusch nun seiner Frau behutsam die Hautwunde aus, welche sein Fingerring ihr beim Schlagen gerissen hatte, dann hob er sie von Neuem auf und trug sie mit starkem Arm in ihre Schlafstube.

Dort angelangt, legte er sie sanft auf das schnee-weiße Bett nieder und horchte auf ihren Athemzug.

Nach einer langen Weile schlug die Marei die Augen auf und blickte wirr um sich.

„Schlaf, schlaf, Marei,“ flüsterte der Bauer im sanftesten Tone, indem er seine Hand auf die Augen legte.

Noch eine Weile harrete er, bis die Marei, von dem Blutverlust erschöpft, in tiefen Schlaf gesunken war; dann wandte er sich und verließ eilends das Zimmer.

Draußen zog er sachte die Thür hinter sich zu, dann ging er mit großen Schritten der Scheuer wieder zu.

Dort stand der Nazi, unschlüssig, was er beginnen sollte. Als er seinen Vater erblickte, ging ein krampfgeß Zittern durch seine Glieder und die Angst warf ihn fast zusammen.

Der Waldhofbauer sah ihn kaum an.

„Komm,“ sagte er und wendete sich wieder, um nach dem Hause zurückzuschreiten.

Sein Sohn folgte ihm gehorsam nach. Er schlug die Augen zu Boden, damit die Knechte ihm nicht die Angst ansehen konnten, welche aus seinen Blicken sprach; dabei konnte er jedoch nicht verhüten, daß ein Frostschauer hin und wieder durch seine Glieder zuckte.

In des Waldhofbauern jetzigem Schlafzimmer angelangt, wendete sich dieser zu der Geldkiste, welche in einer Ecke des Zimmers stand, und schloß sie auf. Er entnahm ihr einige Miluzen und schritt alsdann auf den Nazi zu, der mit schlotternden Gliedern an der Thür stehen geblieben war.

„Hier,“ sagte er, „da hast' hundert Gulb'n, damit kannst' auskomm'n, bis d' ein'n Dienst g'fund'n hast.“

Er warf ihm die Geldstücke nachlässig zu. Dann richtete er sich hoch auf und schaute den Burschen mit durchdringenden Blicken an.

„Das ist das leht' Mal, daß wir Beid' uns gegenübersteh'n,“ sagte er mit seiner wuchtigen Stimme. „Jetzt will ich Dich nimmer seh'n, — auf Erd' nit im Himmel!“

Er deutete mit der Hand auf die Thür.

„Hinaus mit Dir!“ donnerte er, „und wenn ich Dich nochmals seh' in mein'm Hof, so wahr Gott lebt in seinem Himmel d'rob'n, ich schieß' Dich nieder wie ein'n toll'n Hund!“

Der Nazi erschauerte unter dem furchtbaren Blick, welchen sein Vater ihm zuwarf, er wußte, daß derselbe seine Drohung ausführen würde. Gehorsam wandte er sich um und verließ Haus und Hof.

Der Waldhofbauer folgte ihm bis an das mächtige Thor und warf dieses dröhnend zu hinter ihm.

Nun erst blieb der Nazi stehen und schaute mit tüdlichem Blicke auf sein väterliches Gehöft zurück.

Plötzlich ballte er die Faust und schüttelte sie drohend.

„Jetzt ist's am End',“ knirschte er vor sich hin, indem er sich umwandte und eilenden Schrittes die

Dorfstraße verfolgte. „Jetzt soll ber Herrgott selbst Dich nimmer retten könn'n!“

Vor dem Dorfe blieb er stehen und warf sich auf den Grasplatz vor einer hohen Linde. Den Kopf stützte er in die Hände und schaute in finsternem Brüten vor sich nieder.

„Du hast mich verstoß'n, Bauer, nun gut, es ist mir einerlei schließlich, Du sollst's Glück nit lang' genieß'n. Der Sepp hat Recht b'halt'n, ein küh'n'r Entschluß bleibt alleweil das Best'; na, wenn d'r Herrgott blind ist heut' Nacht, hernach bin ich vielleicht morgen selbst der Waldhofbauer!“

Aus seinen Augen sprühte satanische Freude; er sprang auf und eilte tiefer in den Wald hinein.

XIII.

Am Abend desselben Tages saß die Marei mit verbundenem Kopfe in der unteren Wohnstube. Auf dem Tische stand eine spärliche Leuchte.

Die Marei hatte den schmerzenden Kopf auf die Hand gestützt und schaute finster vor sich hin. Am Nachmittag war sie aufgewacht aus dem tiefen Schlafe und hatte den Waldhofbauern vor ihrem Bette sitzend gefunden.

Sein Anblick hatte sie wieder außer sich gebracht und als er gar sich schmeichelnd zu ihr hatte niederbeugen wollen, war sie vom Bette aufgesprungen und hatte gedroht, sich ein Leids anthun zu wollen, wenn sie der Bauer nicht verließ.

Ihr Mann hatte sie starr und schmerzlich angesehen und war dann zum Zimmer hinausgegangen. Nach einer Weile hatte er der Marei durch einen Knecht sagen lassen, daß er sich ebenfalls unwohl fühle und das Bett hüten wolle.

Die Marei hatte dem Knechte keinen Bescheid gegeben, so daß dieser unverrichteter Sache wieder hatte abziehen müssen. Die Bäuerin selbst hatte sich neben den Tisch gesetzt und so saß sie bis zum späten Abend.

Als es dunkel geworden war, hatte eine Magd das Licht hereingebracht und auf den Tisch gesetzt. Die Marei hatte es nicht einmal gemerkt, wenigstens hatte sie auf die Frage, wie es mit dem Nachtesten gehalten werden solle, keine Antwort gegeben.

In dem Herzen der Bäuerin machte sich ein unheimlicher Gast breit: Zorn und Rachsucht gegen ihren Mann. Nun waren sie kaum ein halbes Jahr verheirathet und sie war schon mißhandelt worden. Die Marei dachte nicht daran, daß sie durch ihr Gebahren den Bauern nothwendiger Weise in die äußerste Wuth versetzen mußte. Sie war sich bewußt, ihm die Treue gehalten zu haben und es erfüllte sie mit Bitterkeit, daß er ihr mißtraute und sie auf Schritt und Tritt hatte bewachen lassen. Sie vergaß die, alternnden Männern in der Regel eigenthümliche Eifersucht, —

der Bauer hätte sie nicht so kränken dürfen. Er hätte seinem Weibe mehr Vertrauen schenken müssen, dachte sie. Nun gut, sie liebte ihn nicht, konnte ihn nicht lieben, das hatte sie ihm ja selbst gesagt. Aber gerade deshalb hätte der Bauer seinem Weibe zeigen müssen, daß wenigstens er sie liebte. Die Marei bedachte nicht, daß der Schein wider sie war, sie war noch zu erbittert, um zu ermesen, daß sie nicht gänzlich schuldlos war an den Ereignissen des Vormittags. Ihr Herz war furchtbar erbittert gegen den Waldhofbauern.

Warum hatte sie mit dem Nazi verstoßen sprechen müssen! — einzig die kindische Eifersucht des Bauern war daran schuld und dieses eifersüchtige Mißtrauen ihres Mannes kränkte sie auf das Aeußerste.

Die Marei besaß sonst ein schlichtes, frommes Gemüth. Die Empörung hatte es aber heute nicht zum Wiederekennen verwandelt. Sie hatte viel tragen müssen vom Neujahrstage an und ihr Herz hatte sich verbittert. Heute, in ihrer schrecklichen Gemüthsverfassung sah sie den Waldhofbauern als den Urheber ihres gesammten Leides an und sie fühlte im Herzen einen namenlosen Haß gegen ihren Mann aufsteigen.

Rache für ihr verlorenes Leben! Rache für die heutige Mißhandlung! Das waren die Gedanken, welche wie Feuer in ihrem Gehirn brannten.

Während sie so in finsternem Brüten versunken da-saß, klopfte es plötzlich von außen am Fenster.

Erschreckt sprang die Marei auf und eilte an das Fenster, um nachzusehen, wer noch Einlaß begehere bei nachtschlafender Zeit.

„Ich bin's, Marei“, hörte sie leise flüstern. Es war des Nazi Stimme, — sie hätte sie unter Tausenden herausgerannt und bei schärferem Hinblicken gewahrte sie auch den Kopf des Burschen, eng an die Scheibe gedrückt.

Die Marei öffnete leise den Fensterflügel.

„Was ist, Nazi?“ flüsterte sie, „warum bist nit lang' schon im G'höft, ist das Thor g'schloß'n?“

„Laß mich ein“, raunte der Bursch. „Ist M's sich'r?“

„Mein Mann hüt's Bett schon seit dem Nachmittag.“ Der Nazi schwang sich gewandt und unhörbar durch das Fenster und stand im nächsten Augenblicke vor der Marei.

„Da wär' ich“, sagte er, behutsam das Fenster schließend. „Wenn mich jetzt der M' verwischt, schießt er mich todt wie ein'n toll'n Hund.“

„Was schwagt da, und wie siehst' aus“, fragte Marei und schaute in das seltsam veränderte Gesicht des Burschen, dessen Augen in den Höhlen zurücklagen und unheimlich glühten und dessen Haar struppig und verwirrt war.

„Wo bist' g'west, Nazi, daß d' so wild ausschaut?“ fragte die Marei, ihn mehr in die Stube hereinziehend.

„Wo anders als im Wald, der M' hat mich ja v'rstoß'n heut' in der Früh.“

„Was hat er?“ fragte die Bäuerin tonlos, indem sie den Nazi starr ansah.

„nausg' jagt hat er mich und g'sagt, er v'rchieß' mich, wenn ich zurückkehrt' auf den Hof, hast's noch nit g'wußt?“

Die Marei schüttelte mechanisch den Kopf.

„Das erst' Wort, was ich hör“, sagte sie schwer-aufathmend.

„Jetzt ist die G'schicht' am End', ich bin v'rstoß'n und enterbt!“

„Und Du bist' gangen?“ fragte die Marei, noch immer fassungslos über das soeben Vernommene.

„Was hab' ich thun soll'n?“ gab der Bursch rauh zur Antwort, indem er sich neben dem Siege der Marei halb auf den Tisch setzte. „Hätt' ich mich vielleicht v'rchieß'n lass'n soll'n von ihm? Er hätt's 'than bei der g'ringst'n Widerred', kennst' ja sein'n tüd'schen Sinn.“

„Abarmherz'ger Gott, das ist ein Glend!“ stöhnte die Marei auf. „Das Maß ist voll bis zum Ueberlauf'n!“

Der Bauer knirschte mit den Zähnen.

„Marei, es geht nimmer,“ flüsterte er mit heiserer Stimme, „wir sind auch Mensch'n, wie er, und haben's selbe Recht, wir müß'n uns helf'n, Marei, das sind wir uns schuldig!“

Die Marei blickte ihm starr in die Augen und sie fühlte sich wie gebannt unter dem unheimlichen Blick, der aus denselben hervorschloß. In diesem Augenblicke hätte sie sich fürchten können vor dem Geliebten.

Der Bursch blickte seitwärts und die Bäuerin athmete erleichtert auf.

„Was ist's nun?“ fragte der Nazi plötzlich. „Heut' Nacht muß ich zweitaus'nd Gulb'n noch zahl'n.“

Die Marei erschrak tödtlich. Daran hatte sie über all' dem Glend nicht mehr gedacht.

„An wen mußt's zahl'n, Nazi?“ fragte sie mit tonloser Stimme.

„Du mußt doch M's wiss'n“ begehrte der Bursch voller Aerger auf, „schaff' lieber 's Geld, fell ist g'scheidter!“

Die Marei fuhr zusammen bei diesem rohen Bescheid; aber dessenungeachtet faßte sie die Hand des Burschen und schaute ihn voll demüthiger Liebe an.

„Nazi, mußt nit herb zu mir sein, — mir ist's so eleid im Herz'n, daß ich kaum mehr zu denken wag, sag' mir Alles, ich bitt' Dich.“

„So, so,“ sagte der Bursch, indem er sich ganz auf den Tisch setzte und mit den Füßen zu baumeln anfing, „es ist ein' dümm' Geschicht! Der Wurstsepp und der Biermatheß sind dabei g'west damals, — und wenn ich heut' nit' zahl', woll'n s' mich verrath'n, — und ich weiß, sie thun's.“

Die Marei überwand den Schrecken, welchen ihr die Erinnerung an die grausige That des Geliebten einflößte und bemühte sich nach Kräften, ruhig und zu seinem Vortheil nachzudenken.

„Nazi, — Du mußt sie verträst'n, sie müß'n wart'n.“ Der Bursch spuckte ärgerlich aus.

„Das ist ein G'schwätz!“ sagte er grimmig. „Rath'n kann ich mir am End' selbst, — da brauch' ich Dich nit dazu. Aber d' Hil' brauch' ich von Dir, — das ist die Hauptsach'!“

„Aber ich kann's mit' n besten Will'n nit schaff'n, Nazi.“

„Du mußt und kannst's, Marei,“ versetzte der Bursch hartnäckig. „Heut' Nacht brauch' ich's noch, — hab' ich's nit, dann weißt, was folgt, — und auf Dein Haupt kommt's.“

„Nein, Nazi, — um Gotteswill'n!“

„Ja, auf Dein Haupt,“ wiederholte der Bursch bedeutunglos, „denn Du hätt'st mich rett'n könn'n, wenn Du g'wollt hätt'st!“

„Um Gott, Du bist hart, — wie kann ich's denn, Du herzlischer Bub!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Wort Cultus hat den Sinn insoweit verloren, als es früher allein auf Gottesverehrung, auf öffentliche Religionsübung sich bezog und angewendet wurde.

Was wird nicht dem Cultus der Mode geopfert! Kein Bel zu Babel und kein Drache zu Babel hat je so viel Opfer gefressen, so viel fürstliche, großartige Opfer, als was der Göze "Mode" jetzt selbst in den jogen. ärmeren oder doch mittleren Ständen frisst und zu fressen im Stande ist.

Wo ein Volk irgend einem religiösen Cultus dient und ihm ergeben ist, da mögen zu Zeiten sehr berechnete Zweifel auftauchen, ob der gegenwärtig geübte Cultus auch wirklich den Anschauungen einer besseren und fortgeschritteneren Zeit noch entspricht.

So ist es nicht allein beim religiösen Cultus, so ist es auch bestellt mit dem Cultus der Wissenschaft. Auch hier halten diejenigen, die diese Art Cultus zu bestellen haben, diejenigen, die "die Wissenschaft" in ihrem alten Glanz und Ansehen zu erhalten haben, das Alte mit eiserner Zähigkeit fest, um es nicht den Zerfahrungen einer neueren, aufkläreren Zeit preiszugeben.

Der Cultus der Liebe? — auch ihm wird viel, viel, unendlich viel geopfert. Er ist verwandt mit dem Cultus der Mode und wird von diesem viel unterstützt.

Ueber Allem hoch erhaben bleibt der religiöse Cultus. Wir haben's angebeutet, daß die Diener desselben einzulenkten verstehen, falls die Zweifelsucht einmal durch die gezogenen Schranken brechen will.

der Sache, wenigstens in unserer Zeit, noch nicht ohne solchen Besehen.

Breslauer Brief.

Die Hauptstraßen der Stadt haben in der letzten Woche das durch die Ferien veränderte, gewohnte Aussehen wieder angenommen. Wer dem Gebrauche huldigt, dieselben zu einer bestimmten Stunde des Tages zu durchschlendern, trifft auf's Neue bekannte Gestalten beiderlei Geschlechts an, deren gebräunte Wangen und straffere Haltung jetzt jedoch den Einfluß einer Luft verrathen, die auf Bergeshöhen, in den Thälern, am Gestade der See, am Ufer des im Waldesschatten leise murmelnden Baches genossen wurde.

Ein neuer Beweis für die nimmer ruhende Sorge unseres Magistrats: das Auge durch Verschönerungen und den practischen Sinn durch Verbesserungen zu erfreuen, wird der Einwohner durch den Bau der "Vordombbrücke" geleistet. Im nördlichen Theile der Stadt, dort, wo die beiden vierkantigen, abgestumpften Thürme des Domes in die Luft ragen, wo die Räder der großen Mühlen sich drehen, ist die neue breite, steinerne Brücke in einer von der früheren abweichenden Richtung über einen Arm der Oder gebaut worden.

Der Verpachtung der sogen. "Wüstelbude" am Eingange zum Schweidnitzer Keller kann der Feuilletonist nicht eben viel des Stoffes abgewinnen: wenn auch das, was dieses vielleicht erträglichste Fleckchen auf der Erde bietet, an und für sich "schmackhaft" sein mag, so sind doch die Betrachtungen, welche sich über dasselbe anstellen lassen, zu nützlich, zu kaufmännischer Natur, gehen allzusehr in das Soll und Haben über und endigen in der Aufstellung einer trocknen Zahlenreihe.

wart: dann aber steht er wieder unter dem Einfluß des vollpulsirenden Lebens ringsum.

Das am vorigen Sonntage veranstaltete "Schwimmfest" mag seine Entstehung verschiedenen Beweggründen verbancken, die zum Theil in das Gebiet des Sports fallen, zum Theil persönlicher, geschäftlicher Art sind.

Lotterie-Bericht.

Table with lottery results for Am 3. d. M. flossen 800 000 M. auf Nr. 49809 (in die Collecte des Herrn Typpe in Berlin). 90000 M. auf Nr. 29070. 15000 M. auf Nr. 34727. 6000 M. auf Nr. 33360.

Table with lottery results for Am 4. d. flossen 6000 M. auf Nr. 55448 66059. 3000 M. auf Nr. 1088 1092 5550 6504 16847 22521 23516 23576.

Table with lottery results for Am 5. d. flossen 15000 M. auf Nr. 35837 44162. 6000 auf Nr. 6377 27948 39967 58356 67900 80868 82292.

Inserate. Holz-Verkauf. Montag den 10. August c., Nachmittags 4 Uhr, sollen aus hiesigen städtischen Forsten aus den Districten 7, 9, 12, 14 u. 15: 498 Stück Grubenhölzer in 4 Loosen, 321 Stämme Bauholz in 11 Loosen, 18 Haufen Stangen, 5 Haufen Bruchholz, 7 Meter Tannen-Rinden und 8 Haufen Einsteile gegen sofortige Baarzahlung in hiesigem Rathhause meistbietend verkauft werden.

Heirathsgesuch! Ein junger Geschäftsmann im Waldenburger Kreise, mit einem Einkommen von 2000 Mark, sucht eine Lebensgef. Offerten unter L. 25 zur Weiterbef. an G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M., erbeten. Hamburg-Amerika. Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York. mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Moritz Vogt, Generalagent in Breslau, Ohlau-Ufer Nr. 9. Schlesische Versicherungs-Kasse für den Todes- und Lebensfall zu Hahnau. Begründet 1859. Versicherung-Bestand ult. Juni 1885 25 349 Personen mit einer Versicherungssumme von 4,562,820 Mark.

Gutsverkauf. Das Bauergut Nr. 38 Bärzdorf, massive Gebäude, circa 70 Morgen groß, ist mit sämmtlicher Erndte im Ganzen oder Disambinationsweise sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen Gemeinde-Vorsteher Köppel in Bärzdorf und G. Wittig in Wüstewaltersdorf. Verkaufs-Offerte. Mehrere gut frequentirte Gasthöfe im Riesengebirge weist nach R. Thiemann, Commissions- und Incaffo-Geschäft, Schmiedeberg im Riesengebirge. Arthur Mogwitz, pract. Zahnarzt, Sprechstunden: 9-12 Vorm. 2-5 Nachm. Für Unbemittelte nur früh v. 8-9 Uhr. Friedländerstraße 7, I. Technicum Mittweida. (Bochsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Verantritt frei. Aufnahmen: Mitte April u. October. Schriftstücke jeder Art fertigt W. Heimann, Reuhofendorf.

Die Handlung Hermann Rubinstein, Ring 2,

empfiehlt und verkauft zu auffallend billigen Preisen:

Schwarze Seidenstoffe, schwarze Etamine, Crêpe, Modestoffe, schwarze Cachemires etc.

Bei meinem großen Bedarf in Kleiderstoffen sind mir von den Fabrikanten hinsichtlich der Preise besondere Vortheile eingeräumt worden, so daß ich zu wirklich billigen Preisen verkaufen kann. Mein Grundsatz ist:

Großer Umsatz! Kleiner Nutzen!

| | |
|--|---|
| Schwarze Cachemires, doppeltbreit, Elle nur 50, 60 u. 80 Pf. | Schwarze Etamines u. Crêpe, Elle nur 2 Mk. u. Mk. 2.50 |
| Schwarze Double-Cachemires, dito = = 1 Mk. u. Mk. 1,20 | Schwarze Broches u. Brocat, = = 70 Pf. bis 2 Mk. |
| Schwarze reinwollene Cachemires = = Mk. 1,20, 1,50, 2.— | Schwarze Taffete u. reinseidene Ripse = 1,40, 2 bis 3 Mk. |
| Schwarze Alpaca's = = 30 und 40 Pf. | Schwarze reinseidene Cachemires = 2, 3 bis 4 Mk. |

Jaquettes, Regenmäntel, Paletots, Mantelets

und Kinder-Mäntelchen

werden der vorgerückten Saison wegen bedeutend unter dem Kostenpreise ausverkauft.

Die Handlung Hermann Rubinstein, Ring 2.

H. Fasig's

Atelier für feine Herren-Garderobe, Neue Gartenstraße Nr. 11.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden von Stadt und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß

jämmtliche Neuheiten

für die bevorstehende Herbst- und Winter-Saison

in hochfeinen englischen, französischen und deutschen Stoffen in großartiger Auswahl bei mir eingetroffen sind und bitte ich, mich mit vielen Aufträgen zu beehren und die Bestellungen bald möglichst bewirken zu wollen. Für saubere und gute Ausführung leiste ich weitgehendste Garantie.

Bettfedern-Handlung.

Durch direkte Einkäufe in den Flußgegenden Böhmens und Schlesiens bin ich in der Lage, reine gut geschliffene Gänsefedern von 1 Mk. 10 Pf. pro Pfund an, ungeriffene Kupffedern, sowie prima Daunen zu auffallend billigen Preisen abzugeben. Bei Bedarf bitte um geneigten Zuspruch.

R. Goldberg,

Friedländerstr. 17, im Rasztan'schen Hause.

Die Fabrik erfrischender Getränke

von Wilhelm Bertram, Lauban,

macht hierdurch bekannt, daß sie ihre alleinige Vertretung für Waldenburg und Umgegend

Hrn. Adolf Madantz in Waldenburg i. Schl.

übertragen hat.

Unser stetes Bemühen wird dahin gerichtet sein, diesen in Deutschland zum großen Theil neuen Getränken, diejenige Beliebtheit zu verschaffen, welche ihnen in England und Amerika schon seit vielen Jahren zu Theil wird. Bei Bedarf bittet die Firma sich gefälligst an obigen Herrn wenden zu wollen.



Beachtenswerth für Kranke!

W. KRAHL's neu construirte, verbesserte, galvanoelectrische Apparate zur sofortigen Linderung und Heilung aller NERVEN- und UNTERLEIBSLEIDEN, RHEUMATISMUS, GICHT etc., sowie z. Beseitig. mangelhafter BLUTCIRCULATION u. FUNCTIONSSCHWACHE d. einzeln. ORGANE. — Prospekte geg. 10 Pf.-Marke. — Schutzmarke. Von medicin. Autoritäten angewandt und empfohlen.

Bequeme Handhabung, ausführl. Gebrauchsanweisung. — Garantie für electriche Wirksamkeit. — Preis 10 Mark. — Allein zu beziehen durch W. KRAHL, Fabrik chirurgischer Waaren, Schützenstrasse 73.

Alexander Dierig,

Zahntechniker i. Waldenburg,

Gartenstraße Nr. 9,

empfiehlt sich zur Anfertigung

künstlicher Gebisse,

sowie zur Ausführung sämtlicher

zahntechnischen Arbeiten.

Reparaturen

an Pässen, Cello's, Violinen,

Gitarren u. s. w., welche ich vor

Jahren für Herrn Gärtner, jetzt für

Herrn Teut geliefert, übernehme ich

von jetzt ab auf eigene Rechnung

und garantire für saubere Arbeit.

Ed. Liebig, Tischlermeister,

11. Charlottenbrunnerstr. 11.

Freitag den 7. d. bin ich mit einem

Transport hochtra-

gender und frisch-

mellender Rindvieh angekommen.

Viehändler Burghardt in Gottesberg.

Pianino's,

neue, von 450 Mark ab. Raten-

zahlungen bewilligt. Photographien,

Preislisten franco, gratis.

Ed. Seiler, Liegnitz,

Pianoforte-Fabrik

mit Dampftrieb.

Niederlage bei Herrn J.

Häusler in Waldenburg.

Nur Hohstraße 9!

kauft man am billigsten und besten

Promenaden-Schuhe in Zeug 2 Mk.

50 $\frac{1}{2}$, in Leder 3 Mk., Damen-Ga-

maschinen, Kinder-Schuhe, Strohhüte,

Kleidungsstücke, neu und getra-

gen, Stiefeln, gute Uhren, verschie-

dene Möbel, 2 Trompeten, Bil-

der, einen Großstuhl, Betten und

bergl. bei Dirich, Hohstr. Nr. 9.

Daf. werden auch dergl. Sachen gekauft.

Wanzen mit Brut

vertilgt sicher u. schnell A. Kirsten's Wanzen-Linur. Flasche a 50 Pf. bei Friedr. Pohl's Nachf., Waldenburg.

Neue Kräuterheringe

in picanter Sauce, Stück 5 Pf.

la. Honig-Syrup,

Pfd. 30 Pf., in bekannter Güte.

la. Limburger Käse,

Pfd. 50 Pf., directer Bezug, empfiehlt

Hermann Gerlach.

1885er Neue 1885er

Salz-Seringe,

englische Schotten in hoch-

feiner, fetter Waare,

sind eingetroffen u. empfehle dieselben,

à Stück 8 und 10 Pf., schodweise

billiger, einer gütigen Beachtung.

E. Heimlich

in Ober-Waldenburg.

Von neuer Sendung:

Gurker Pastillen, Tamarinden-

Conserven, Biliner Pastillen,

Friedrichshaller Salz, Siebig's

chen Fleischextract, Citronen-

Essenz, Molken-Essenz, Pepsin-

Wein von Schering, sowie

eigenes Fabrikat und frischen

Simbeersyrup, Krankenheiler

Jodsoda-u. Jodsoda-Schwefel-

Seife, Theer-Seife, Schwefel-

Seife, Theer-Schwefel-Seife,

Carbol-Seife, Gall-Seife u.

empfehlen

Die Apotheke in Salzbrunn.

Böhmische Karpfen!

15—20 Centner

gibt ab und erbittet Offerten

Forstamt Gudowa.

1885. Neue 1885.

versende in schönster Waare das

Postfach mit circa 50 Stück In-

halt garantiert zu 3 Mark

franco Postnachnahme.

P. Brotzen, Coeslin,

Reg.-Bez. Straßund.

7. Gothaer Geld-Lotterie,

Hauptgewinn 50000 Mark baar,

Ziehung vom 12. bis 15. August,

Preis der Loose a 3 Mk. 50 Pf.,

empfiehlt das Lotterie-Geschäft von

H. Priefer, Freiburg i. Schl.

Radicalmittel gegen

Hühneraugen

beseitigt Hühneraugen, Warzen

und Hornhaut durch einfaches

Ueberpinseln in kurzer Zeit.

In Waldenburg acht zu haben bei R. Bock, neb. d. ev. Kirche.

Eine Wirthin sucht sofort bei gutem Lohne Maler Schölzel in Görsbersdorf.

Seldruckbilder!

Um ein geehrt. Publikum von

Waldenburg und Umgegend vor

Uebervorthellung zu schützen, liefert

Seldruckbilder in Rahmen

gegen Theilzahlung das Paar (Pen-

dants) für 9 Mark, ganz in der-

selben Güte und Zahlungsweise, wie

dieselben von der gegenwärtigen frem-

den Concurrenz für 12 Mark das

Paar verkauft werden:

C. Wagner's Buchhandlung

Mühlenstraße 21.

Moritz Frankenstein,

Feste Preise!

Grösste Auswahl!

Friedländerstrasse.

Tapeten!

Zu noch nie dagewesenen Preisen

versenden:

Naturelltapeten von 13 Pf. an,

Glanztapeten " 35 " "

Goldtapeten " 30 " "

in den großartig "schönsten" neuen

Mustern, nur schweren Papieren

und gutem Druck.

Ziegler & Jansen

in Gelsenkirchen.

Jedermann kann sich von der

außergewöhnlichen Billigkeit der

Tapeten leicht überzeugen, da Muster-

karten franco auf Wunsch überallhin

versenden.

Ein stolzer Schnurrbart

Kosbart, sowie üppiges Haupthaar wird

in kurzer Zeit durch Prof. Salpans's Unge-

haar- und Vegetations-Extrakt hervor-

gebracht.

Erfolg großartig

und garantiert!

Für die Haut völlig unschädlich. Bes.

d. Flacon nebst Gebr.-Anw. 2 Mark.

Gegen Nachen, od. Einjög. d. Betrages

direct erst zu bez. durch die

Parfümeriefabrik v. G. Seifert,

Dresden-Plauen, Ringstr. Nr. 6—8.

Butterpulver,

zur Erleichterung des But-

terns und Erzielung einer

guten Ausbeute, zu haben

bei R. Bock,

neben der ev. Kirche.

Bettfedern!

Brautbetten!

Betten!

Durch besonders günstige Einkäufe

bin ich in den Stand gesetzt, Bett-

federn zu bedeutend herabgesetzten

Preisen abzugeben und verkaufe ich

das Pfund von 1 Mk. 30 Pf. an

bis zu Mk. 3,50 die hochfeinsten.

Daunen und ungeschliffene Federn

sehr billig.

An Händler besonderen Rabatt.

Die Haupt-Bettfedern-Handlung

in Waldenburg

Elkan Markus,

Gottesberger Straße Nr. 26.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Es stehen Reit-

pferde zur Verfü-

gung: Salzbrunn,

Löwenhaus, Alex.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kür-

zester Zeit durch blosses Ueber-

pinseln mit dem rühmlichst be-

kannten, allein echten Radlauer's-

chen Hühneraugenmittel aus der

Rothen Apotheke in Posen sicher

und schmerzlos beseitigt. Carton

mit Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Depot in Waldenburg in den Dro-

guerien von R. Bock u. Falkenberg

& Raschkow und bei Paul Schieritz,

in Salzbrunn bei I. Müller und in

der Apotheke.

Bei Husten u. Heiserkeit,

Aufstößen- und Lungen-Catarrh,

Atthemnoth, Verschleimung u. Kratzen

im Halse empfehle ich meinen

Schwarzwurzel-Saft

als vorzügliches und billiges Haus-

mittel. Preis einer Flasche 80 $\frac{1}{2}$.

Alt-Reichenau. Th. B., Apotheker.

Niederlagen bei den Herren: Fr.

Pohl's Nachfolger in Waldenburg,

Gottfried Schmidt, Wilhelm Krause

und A. R. Opitz in Hermsdorf,

A. Hoffmann i. Altwasser u. Weisstein

Gebrüder Lauterbach in Salzbrunn

und H. Koch in Gottesberg.

Birkenbalsam-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist nach den neuesten Forschungen

durch seine eigenartige Compo-

sition die einzige medicinische

Seife, welche sofort alle Haut-

unreinlichkeiten, Mitesser, Finnen,

Röthe des Gesichts und der Hände

beseitigt und einen blendend

weissen Teint erzeugt. Preis à

Stück 50 Pf. bei R. Bock,

neben der ev. Kirche.

500 Mark zahle ich Dem, der

beim Gebrauch v.

Rothe's Zahnwasser,

à Fl. 60 Pf., jemals wieder Zahn-

schmerzen bekommt oder aus dem

Munde riecht.

Joh. George Rothe Nachf., Berlin.

In Waldenburg bei Falkenberg

& Raschkow und Rob. Bock, in

Alt-Weisstein bei Julius Linke, in

Altwasser bei R. Wagner, in Salz-

brunn bei I. Müller.

Nähmaschinen

Liefere ich das beste Fabrikat mit sämtlichen Vorrichtungen der Neuzeit, Selbst-Spulapparat, Rollen bei 5jähr. Garantie. Diese Nähmaschine wird hier für 80—100 Mark verkauft. Ich liefere dieselbe jedoch gegen sofortige Baarzahlung für nur 60 Mark.

Heinrich Eylenburg, Waldenburg, Marktplatz.

Zur Confirmation

empfehle ich mein großes Lager in

schwarzen Cachemires,

bewährtester Fabrikate,

sowie

farbige und schwarze Seidenstoffe

zu außergewöhnlich billigen,

aber festen Preisen.

Hermann Schwarzer,

Waldenburg, Freiburgstraße 2a.

Patentirte und prämiirte
Zeidelit- u. Asphalt-Dachpappe,
echten prima Holz-Cement, Chlorit-Cement zu Dachpappen-
Doppelbächern, Phonolithad, rother Dachanstrich, Dachlack,
prima Steinkohlen-Theer, Isolirplatten, Carbolalkal und
Carbolsäure zur Desinfection empfiehlt billigst zu herabgesetzten
Fabrikpreisen

Die Emilienhütte zu Weisstein.

Steuer's

„Universal-Copir-Apparat“
(Patent) zur Bewerksstelligung v. Schriften,
Noten, Zeichnungen, Buchdruck, etc.
u. (unvergänglich u. in unbeschränkter Zahl) auf Metall-
platten ist der beste, billigste,
einfachste Apparat. Laufende Ge-
hefert. Prospect, Druckproben, Preis-
liste gratis und frei.

Otto Steuer, Dresden 8.

160 vollstg. versch. garantirt ächte
Briefmarken aller Welttheile
verfende für 1 Mark. Porto extra.
Ludw. Grotian, Goslar a. S.
Alle Preußen bzw. deutsche Marken
u. Couverts laufe zu höchsten Preisen.

Auf 30 Pferde Geschirr!

Da ich mein Grundstück verkauft
habe und zum 1. October räume,
verkaufe ich mein Lager an Arbeits-
und Luxus-Geschirren, Reitzeugen,
Deden, Peitschen u. s. w. zu spott-
billigen Preisen.

A. Ulber,
Freiburg. Sattlermeister.

Bettfedern!

ganz neu und gefüllten, graue a
Pfd. 90 Pf., Bl. 1,15, 1,25, weiße
ohne Daunen Mt. 1,50, 2, 2,50,
sehr dünnig pr. Pfd. 1 Mt. höher,
versendet gegen Nachnahme von 9
Pfd. anwärts zollfrei und franco die
Bettfedernhandlung **E. Brückner,**
Prag, Weisgasse 4. Preis-
Courant versende an Jedermann
gratis und franco.

Bäder-Lehrling.

Ein Knabe, welcher Lust hat die
Bäderei in Berlin unter günstigen
Bedingungen zu erlernen, erhält Aus-
kunft in Salzbrunn, „zum Elsaß“,
beim Uhrmacher Weist.

Für Mütter.
Langjährig sehr bewährt, im
Sommer fast unentbehrlich ist
Zimpe's Kindernahrung
Als Milchzusatz macht sie die
Milch verdaulicher, gesünder,
näherer. Man versuche!
Pack a 80 und 150 Pf. bei
Wilh. Schubert, Waldenburg,
E. Benoit, Altwasser, Oscar
Wehner, Salzbrunn.

Cheerschwefelseife à 50 Pf und
verbesserte Cheerseife à 35 Pf
aus der Königl. Vater. Hof-Par-
fümerie-Fabrik von
C. D. Wunderlich, Nürnberg.
Prämiirt Große Medaille 1882.
Mit größtem Erfolg eingeführt und
von vielen Ärzten empfohlen gegen
Hautauschläge jeder Art, insbesondere
gegen Hautjucken, Flechten, Grind,
Kopf- und Barteschuppen, Frostbeulen,
Schweißfüße und Krätze. — Zu
haben in Waldenburg bei Falken-
berg & Raschkow, sowie in Salz-
brunn: Oscar Wehner, Görbers-
dorf: Otto Lellan, Wüstegiersdorf:
C. Pflaume, Altwasser: R. Wagner,
Charlottenbrunn: E. Obst Nachf.,
Wüstewaltersdorf: A. Schmidt,
Kernsdorf: A. Schroth, Friedland:
Gust. Höf, Gottesberg: H. G. Koch.

Stunden-Buchhalter
bei einem Handwerker ge-
sucht. Selbstgeschriebene Of-
fertten mit der Aufschrift
„Schreibhülfe“ an die Expe-
dition d. Bl. zu richten.

J. Stiller,
Sandschuhmacher u. geprüfter
Bandagist,
vis-à-vis dem Kriegerdenkmal,
empfiehlt seine Fabrikate gültiger Be-
achtung. Preise billigst und fest.

1000 M.
zahlen wir dem, der beim Ge-
brauch von **Goldmann's**
Kaiser-Zahnwasser,
à Fl. 60 Pfg. und 100 Pfg.
jemals wieder Zahnschmerzen
bekommt. **S. Goldmann**
& Co., Dresden.
Zu haben in Waldenburg
nur bei **R. Bock,** in Weis-
stein bei **Rich. Assmann,** in
Altwasser bei **R. Wagner.**

Reinigt
das
Blut!
M. Schütze's Blutreinigungspulver,*
seit 1868 in ganz Deutschland bekannt,
ist von einer Anzahl berühmter Aerzte,
u. A. Oberarzt **Dr. Greyen, Dr. Hell-
groewe** u. c., als das beste blutreinigende
Mittel erprobt und als vorzüglich wirkend
empfohlen bei „Hautkrankheiten aller Art
(Flechten, Geschwüre, Beinschäden), Kopf-
schmerzen, Hämorrhoiden, Rheumatismus,
Sicht, Krämpfe, Husten, Nieren- und
Blasenleiden, Scropheln u. c.
*) à Dose M. 1,50. Unter 2 Dosen
werden nicht versandt. 5 Dosen portofrei
nach allen Gegenden gegen vorherige
Einsendung des Betrages.
Laut amtlicher Analyse frei von
schädlichen Substanzen, Versand nur durch die
Engel-Apothek, Kassel.
(Reuss J. L.)
Ihr werthvolles Pulver hat mi-
sehr gute Dienste gegen Seiten-
stechen, Kreuzschmerzen, Appetit-
losigkeit u. Verstopfung geleistet.
(Folgt Bestellung.)
Schweikershausen i. M.
A. Fürst.

Ein Bonny,
Wallach, 4 Jahre alt, dunkelbraun,
steht zum Verkauf beim
Rangbesitzer **Hugo Klose**
in Friedland.

FELS VOM MEER

beginnt einen neuen Jahrgang und ladet neue und alte Freunde zur Theilnahme am Abonnement ein. Jedes Heft 1 Mark. Jede Buchhandlung u. jedes Postamt nimmt Bestellungen an. — Auch allen Interessenten wegen seiner großen Verbreitung empfohlen!

Für
Gesindevermietther!
Die vorgeschriebenen
Formulare zu Control-
büchern sind vorrätzig
zu haben in der Expe-
dition dieses Blattes.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors **Dr. Harloss, Königl.**
Geheimer Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,
seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln
den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorrätzig à 50 Pf. in versiegelten
Packeten in den meisten guten Colo-
nialwaren-, Drogen-Geschäften und
Conditoreien sowie Apotheken, durch
Dépôtshändler kenntlich.

500 Dukend **Verputzmesser**
für Porzellandreher und Garnierer
sind eingetroffen u. empfiehlt dieselben
R. Korn in Altwasser,
gegenüber der Porzellan-Fabrik.

CHOCOLADE
m. Malzextrakt.
No. 22 à 2 M. und No. 23
à 2 1/2 M. das Pfd.

Die Anker-Chocoladen No. 22 und
23 geben ein sehr nahrhaftes Getränk
von äusserst angenehmem Geschmack,
deren Gebrauch namentlich Kindern
und schwächlichen Personen zu em-
pfehlen ist. Die Anker-Chocoladen
sowohl, als auch die bei Hustenreiz,
Heiserkeit etc. bewährten
Anker-Malzextrakt-Bonbons
(Preis 20 Pfg.) sind in allen feineren
Konditoreien und Colonialwaren-
Handlungen vorrätzig. Man achte
jedoch auf die Fabrikmarke „Anker“.

Vorrätzig bei **G. E. Obst** und
Paul Lindner in Waldenburg i. Schl.

Laden mit großem
Schaufenster
und Wohnung per 1886 zu
vermieten.
Adolf Madantz.

Wehmüthige Erinnerung
am einjährigen Todestage unseres
innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes,
Bruders und Schwagers,
des Berghauers und Junggefelten
Julius Seeliger
zu Dittersbach.
Verunglückt den 5. August 1884 beim
Absteigen auf dem Bahnschacht zu
Waldenburg,
gestorben den 9. August 1884, im
Alter von nahe 23 Jahren.

Schon ruhest Du, lieber Sohn u. Bruder,
Ein Jahr im kühlen Erdschooß,
Und heute noch, Du Herzensguter,
Ist unser Leid und Jammer groß!
Denn es kehrt wieder nun die Stunde,
Wo man so plötzlich uns gebracht
Die schreckensvolle Hubschunde:
Du seist verunglückt auf dem Schacht.

Ach, lieber Julius, wer wohl ahnte,
Daß Dir der Tod so nahe stand,
Denn wohl ein Jeder, der Dich kannte,
Es glaubte dies ja fast Niemand.
Man sah Dich sonst so pünktlich gehen
Doch auf die Grube jeden Tag,
Nun sollte man Dich nicht mehr sehen,
Ach, gar zu schwer war dieser Schlag!

Die Eltern, deren Herz von Klagen
Und Weinen heut' noch ist erfüllt,
Sie mußten Dich zur Ruh' seh'n tragen,
Noch bleibt die Sehnsucht ungefüllt!
Ihr stilles Hoffen, ihre Freude,
Ein Trost für's Alter, ach es ist
Begraben nun mit Dir schon heute;
Das Grab nun Alles schon verschließt!

Wie tief beklagen die Geschwister
Und Deine Schwäger den Verlust!
Wie ist's jetzt oft daheim so düster,
Wo sonst nur Freude war und Lust.
Verwandte und auch gute Freunde
(Und deren hattest Du sehr viel)
An Deinem Grabe mancher weinte
Um Dich mit schmerzlichem Gefühl.

Schlaf' ewig süß in kühler Erde,
Geliebter Julius, vielbeweint,
Bis einst nach Lebens Leid, Beschwerde
Uns droben Gott mit Dir vereint!
Du wirst uns unvergesslich bleiben,
Bis einst auch wir die Bahne geh'n.
Ach, viel zu früh' mußt' Du schon
scheiden!

Ruh' sanft! Schlaf' wohl! Auf
Wiederseh'n!
Die tieftrauernden Eltern, Ge-
schwister und Schwäger.

Schmerzliche Erinnerung
am einjährigen Todestage unseres
einigen, vielgeliebten Sohnes und
Bruders, des Junggefelten
Heinrich Langer.
Geboren den 5. Februar 1860.
Gestorben den 6. August 1884.

Schwer und traurig ist das Jahr
verchwunden,
Seit Du, theurer Heinrich, von uns
chied'it!
Nicht mehr kehren wahrhaft frohe
Stunden
In der Eltern banges Herz zurück.
Denn auf Dich nur hofften wir voll
Freude,
Weil Du immer gegen uns so gut;
D'rum beweinen heut' wir Dich auf's
Neue,
Weil mit Dir sank unser Lebensmuth.
O warum mußt' Du so frühe scheiden
Von den Eltern und den Schwestern
Dein?
Warum mußte kommen solch' ein
Leiden,
Welches brachte Dich in's Grab hinein?
Ja, so rufen oft wir armen Menschen,
Wenn des Schicksals Schläge sind so
hart!
Aber einst in jenem bessern Leben
Sehen ein wir Gottes weisen Rath.
Nun so schlummre sanft in Deinem
Hügel,
Dein vergessen werden wir wohl nicht!
Blumen stets auf Deinen Hügel streuen,
Bis auch uns dereinst das Auge bricht.
O dann werden wir Dich wiederfinden,
Guter Heinrich, dort in jenen Höhen,
Wo dann keine Trennung ist, kein
Leiden,
Wo es ewig heißt: „Wiederseh'n!“
Langwaltersdorf.
Die Hinterbliebenen.

Mädchen, welche das **Schneidern**
erlernen wollen, können sich
melden bei
Frau Heinrich,
Freiburgstraße 17.

über gewonnenen Eindruck der umgebenden Natur, durch eine Sentenz, in der ein Wahrheitsgedanke ausgedrückt wird, oder durch einen kurzen, improvisirten poetischen Erguß, in dem die augenblickliche Gemüthsstimmung zum Ausdruck gelangt, ein ehrenhaftes Andenken allen nachfolgenden Besuchern dieser Höhe zu hinterlassen. Wenn dieser Gedanke jedem Einzelnen bei Benutzung des Fremdenbuches vor der Seele schwebt und seiner schreibenden Hand das rechte Wort dictirt, dann kann ein Fremdenbuch zu einem Sammelbuch würdiger Gedächtnisse werden, dem man pietätvolle Rücksichtnahme zollt und der einem verkehrreichen Punkte, wie hier der Wilhelmshöhe, zur Zierde und den Besuchern zur Ehre gereicht. Sind doch auch manche früheren Fremdenbücher anderer Orte berühmt und manche in ihnen enthaltenen Inschriften sogar volkstümlich geworden.“ — Wir schlugen es auf, aber — o weh! war es Zufall oder Schicksalsstunde, — die aufgeschlagene Seite zeigte uns die Inschrift: „Ich betrachte die wenigen Minuten, welche ich der Durchsicht des Fremdenbuches widmete, für verloren, und rathe Jedem, den Blick lieber der Aussicht in die Ferne, als der Einsicht in dies Buch zu widmen! Ein Dhlauer.“ Wir schauten uns fragend an: Sollen wir dem Rathe folgen oder nicht? Unsere gereizte Neugierde aber siegte, denn wir überzeugten uns gern selbst. Also, weiter blättern! — Hast Du, lieber Leser, schon jemals gesehen, wie das Hüßchen im Straußhaufen scharrt und sich müht, ein winziges Körnlein darin zur Nahrung zu finden? Soth' einer Arbeit gleich auch unsere Einsicht in das Fremdenbuch. Durch massenhafte Spreu und Streu mußten unsere Blicke sich hindurcharbeiten, ehe sie ein Körnchen Witz oder einen geistvollen Gedanken darunter erspähten. Namen in Masse und in ihrer kalligraphischen Darstellung alle Stufen, von den ersten Versuchen eines Scribifax bis zu den künstlichsten Schriftformen eines Lithographen, vertretend, sind eingezeichnet. Die bunteste Gesellschaft, wie sie in solcher Zusammenstellung sich selten wieder findet, ist hier vorhanden: vom Sertaner Tintenflex bis hinauf zum Dr. Geist, vom Kindermädchen bis zur Frau Geheimrathin von Dünkel, vom Lehrling bis zum Fabrikherrn u. s. w. u. s. w. Aus der Nähe und Ferne, vom benachbarten Dorfe bis aus den Städten des entlegensten Besten oder Ostens, haben sie sich zusammen gefunden. Sie alle sind dem innerlichen Orange gefolgt, sich doch mit „etwas“ zu verewigen und falls ihnen die Nachwelt einft kein Denkmal stiften sollte, sich doch eigenhändig selbst ein Denkzeichen hier zu setzen. Manche aber haben dabei sich recht „schwarz angefahren“. Der weiland vereidete Schriftenvergleichler Heinze in Sachsen behauptete bei Lebzeiten, er vermöge aus den Schriftzügen den Character der Menschen zu erkennen. Hätte er Einsicht von diesem Fremdenbuche nehmen können, er würde fruchtbringende Studien in seiner rathselhaften Kunst gemacht und Gruppen der verschiedensten Charactere festgesetzt haben. Da giebt es Namen, die großspurig über eine oder gar zwei Folioseiten sich breit machen, während andere sich bescheidenlich in eine Ecke drücken, solche, die legere und sans fagon leicht hingeworfen, und andere, die mit der peinlichsten Sorgfalt und Sauberkeit notirt worden sind. Aber weder Regelmäßigkeit noch Ordnung in der Aufzeichnung ist beliebt worden, überall ein geschmackloses Durcheinander. Bilder, unschön und obscur, haben sich eingemischt. Ein förmlicher Vandalismus herrscht sogar im Aufbrauch des Papierses. Nicht genug, daß Einzelne eine ganze Seite für die paar schlechten Buchstaben ihres feinstingenden Namens in Anspruch nehmen, nein, ganze Seiten und Blätter sind von Anderen überschlagen worden, um ein sauberes und gesondertes Plätzchen zu finden. Die chronologische Aufeinanderfolge ist gestört, der Anblick solch eines wüsten Chaos schon nicht mehr „schön“ zu nennen. Anständige, gebildete Menschen wenden sich davon ab, legen die Feder weg und behalten ihren Namen feinstill verschwiegen, als daß sie ihn den andern im Fremdenbuche zugesellen. Recht bedenklich erscheint es, wenn Manche das Fremdenbuch dazu benützen, um durch Boten und fabe Bemerkungen sich gegen Zucht und gute Sitte zu versündigen, dem gereiften Alter zum Anstoß, der Jugend zur Vergiftung! Nühmend sei es darum hervorgehoben, daß der Wirth rechtzeitig solche Denkmale dahin wandern läßt, wohin sie gehören, nämlich den Weg alles Fleisches, wie dies die Spuren abgerissener Blätter bezeugen! — Wir wollen keinen Stein auf die Ehre der Städte werfen, aber merkwürdig bleibt es doch, daß unter den vielen Ortsangaben gerade die Großstädte am meisten vertreten sind. Muß es nicht den Anschein gewinnen, als ob die Großstädter den Provinzler gegenüber sich umgeben und zügellos zeigen wollten? Was müssen die Gebirgsbewohner von uns Fremden denken und halten, wenn wir ihnen solche Andenken wie die im Fremdenbuche zurücklassen, wo fade Witze und sinnlose Bemerkungen sich fast auf jeder Seite breit machen! — Wir finden unser Urtheil auch im Fremdenbuch selbst bestätigt, in welchem vermerkt ist:

„Hier schrieb schon mancher Narr hinein, Neunzehntel davon waren Schw... War mancher Kopf ist sehr, sehr müß, Sehr Vieles hier — beweiset dies!“

Ein Anderer bedient sich dabei größerer Kürze und schreibt:

„Der hellste Blödsinn liegt schon drin, Drum schreib' ich nur den Namen hin!“

Wir aber rathen dem Wirth, als Abschluß auf die letzte Seite den bekannten Vers zu setzen:

„Hier schreiben Narren ihre Namen Der Nachwelt zur Erinnerung auf, Und Narren, die nach ihnen kamen, Die setzten ihre Wappen drauf!“ —

Doch die Ehre derjenigen, die das Bessere gewollt haben, werden wir dadurch retten, daß wir eine kleine Blumenlese ihrer Poesien im nächsten Berichte den Lesern zur Kenntniß bringen. Zwei Kurgäste.

Berichtes.

*(Zum Kapitel „Fahrlässiger Meineid“) hat der Ferien-Strassenat des Reichsgerichts in Leipzig am Sonnabend eine bemerkenswerthe Entscheidung getroffen, welcher folgender Thatbestand zu Grunde liegt. Ein Kaufmann W. in B. war zeugeneidlich darüber vernommen worden, ob er in gewissen Geschäftsunterhandlungen in näher präcificirter Weise vermittelt habe, was er unter Eidesleistung verneinte. Da sich herausstellte, daß damit objectiv eine falsche eidliche Befundung geschehen war, so wurde W. wegen fahrlässigen Meineids angeklagt und deswegen auch von der Strafkammer in B. zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Allerdings — so führte die Strafkammer aus — sei anzuerkennen, daß der Angeklagte, welcher an Epilepsie und den in deren Gefolge auftretenden Krankheiten leide, in seinem Gedächtniß geschwächt sei, dennoch aber sei, da sich der Angeklagte der damaligen Unterhandlungen habe erinnern können, eine strafbare Fahrlässigkeit seinerseits anzunehmen. Er hätte, um letzterer nicht anheimzufallen, doch immer seine Aussage unter dem Vorbehalt machen müssen, daß er sich vielleicht in dem einen oder anderen Punkte irre. Der Angeklagte legte unter Hinweis auf ein ärztliches Attest, daß er durch Trunk und Epilepsie in seinem Gedächtniß völlig geschwächt sei, Revision beim Reichsgericht ein, wo Reichsanwalt Stenglein im Audienztermin selbst Aufhebung der Vorentscheidung beantragte, indem er nämlich den vom Vorderichter hingestellten Vorbehalt als unzulässig erachtete. Habe der Angeklagte nach seinem besten Wissen geschworen, so sei er lediglich in seinem Rechte gewesen. Der Senat wies indes, indem er die Argumentation des Vorderichters für zutreffend erachtete, die Revision des Angeklagten zurück. — Ein Vergleich dieses mit dem Stöder'schen Fall liegt da sehr nahe.

*(Zweimal begraben.) Aus Burg bei Magdeburg kommt die Nachricht, daß vor einigen Wochen daselbst der Schneider Tomatschek, der dort lange Jahre unter dem Namen Müller gelebt und sich als Flichschneider ernährt hat, nun im Alter von 82 Jahren wirklich gestorben ist. Sein erstes Begräbniß in Berlin, vor etwa 35 Jahren, machte der pikanten Nebenumstände halber Aufsehen, und die tragikomische Geschichte ging durch die Zeitungen fast aller Sprachen. Der jüngeren Generation zu Nutz und Lehr sei die Historie vom Schneider Tomatschek hier in Kürze recapitulirt. Es waren zwei Brüder, Wilhelm und August, und der letztere betrieb in Berlin die Schneiderei in ziemlich ausgebreiteter Weise. Wilhelm, der ältere, der in Kopenhagen anfänglich war, hatte sein Leben zu Gunsten seines Bruders bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft mit 10000 Thalern versichert. Ein Jahr wurde die Prämie auch pünktlich bezahlt. Da kam der Versicherte zum Besuch nach Berlin und wurde plötzlich krank. Der Hausarzt der Brüder kam täglich mehrere Male vorgefahren und machte ein immer bedenklicheres Gesicht. Zugelassen zum Kranken wurde Niemand, denn die Krankheit sollte ansiehend sein. Nach sechs Wochen hieß es, Bruder Wilhelm sei todt. Der Hausarzt stellte den Todtschein aus und Wilhelm Tomatschek wurde begraben. Einen Tag zuvor war ein Abgesandter der Versicherungs-Gesellschaft im Trauerhaus, Unter den Linden, um sich die Leiche anzusehen; doch der Sarg war schon geschlossen, denn die Leiche hatte einen so fauligen Geruch, daß das kleine Leichengefolge fast ohnmächtig wurde. Die Versicherungssumme wurde dem überlebenden Bruder ohne Weiteres ausbezahlt und damit waren die Aften über Tomatschek geschlossen. Ein Jahr später meldete sich ein Berliner Tuchhändler beim Polizeipräsidenten und declarirte Folgendes: „Ich war mit zum Begräbniß des Schneiders Tomatschek. Jahre lang habe ich mit ihm in Geschäftsverbindung gestanden und kannte ihn, wie mich selbst. Vor einigen Wochen war ich in Kopenhagen. Da begegnete mir auf der Straße der Begrabene, wie er lebt und lebt, namentlich macht ihn eine rothe Narbe quer über die Nase unverkennbar. Ueberrascht rufe ich ihn an: Tomatschek! Im ersten Augenblick war er wie versteinert; doch bald ermaante er sich und sagte: Sie irren, mein Herr; ich heiße Danste; dann ging er eilig weiter. Ich beantrage, Herr Präsident, den betr. Sarg auf meine Kosten ausgraben zu lassen und den Inhalt zu untersuchen.“ Dem Wunsche des Kaufmanns wurde nachgegeben und der Sarg in aller Stille aus der Gruft geholt. Als man den Dedel vom Sarge abhob, was fand man? Ein mit Kinderfalten bedecktes Plättchen. Bierzehn Tage später sah der angebl. Kopenhagener Danste mit Bruder August in der Stadtvoigtei. Der Arzt, der um den Betrag wußte und der den Todtschein für 500 Thaler ausgestellt hatte, mußte den Dritten zum Bunde — im Zuchthaus — machen. Die Frau des Todtengräbers, die bei Deffnung des Sarges zugegen war, schlug, als sie das Plättchen nebst Zubehör sah, die Hände über dem Kopf zusammen und rief erstaunt: „Tott, wie kann sich der Mensch verändern!“

*(Recht hoffnungsvolle Plänzchen) zieren die dritte Klasse der Studienanstalt in Speyer. Von dort meldet nämlich die „P. B.“: Neun Lateinschüler der dritten Klasse der hiesigen Studienanstalt, fast sämtlich besserer Leute Kind, hatten sich zu einem Complot verschworen, ihren mißliebigen Klassenlehrer — zu ermorden. Der Freitagabend war zur Ausführung des Attentats bestimmt. Ein scharf mit sechs Schüssen geladener Revolver und zwei Dolsche waren beschafft, die Rollen waren vertheilt und am Abend, wo der Klassen-Ordinarius gewöhnlich seinen Spaziergang im Domgarten zu machen pflegte, sollte das ausführlich besprochene Attentat verübt werden. In der ersten Stunde belam ein jugendlicher Attentäter Neue und brachte den beabsichtigten Mord zur Anzeige. Zwei Schüler traten sofort aus, ein Hauptträdelsführer wurde dimittirt und die übrigen sechs sammt dem Kronzeugen kamen mit dem consilium abeundi davon.

*(In einem Baderorte,) in welchem die weibliche Kurgastbevölkerung stark vertreten ist, ereignete sich in dieser Saison ein pikanter Vorfall. In dem betreffenden Baderort

übt ein junger Arzt die Baderpraxis aus, der die Art, mit Frauen umzugehen, aus dem Grunde versteht. Die Gatten der betreffenden Patientinnen empfinden nichts von dem rathselhaften Zauber des jungen Mediziners, der ihnen sogar höchst ungefährlich vorkommt, und sie wiegen sich insgesamt im Gefühl vollständiger Sicherheit. Einer der Kurgäste fand, als er eines Morgens frühzeitig im Kurpark erschien, unter einer Bank einen zerrissenen Brief, der mit weiblichen Schriftzügen bedeckt war. Aus Langeweile sammelte er die einzelnen Stüchchen und seiner Ausdauer gelang es, nach einiger Zeit zu einem Resultat zu kommen. Vor ihm lag ein an den bewußten Baderarzt gerichtetes zärtliches Schreiben, welches keine Unterschrift trug. In diesem Briefe versicherte die Schreiberin den Doktor ihrer — Zuneigung und zwar in so unverblühter Weise, daß der Finder des Briefes zur Annahme geleitet wurde, die Briefschreiberin habe ihre Offenherzigkeit nachträglich bereut und den Brief — anstatt ihn dem Adressaten zuzustellen — zerrissen. Das konnte aber auch erst der Arzt selber besorgt haben. Jedenfalls interessirte ihn der Fall lebhaft und da man im Bade nicht viel Besseres zu thun hat, entschloß er sich, die Spur zu verfolgen und die Briefschreiberin zu ermitteln. Leider ging er dabei nicht eben sehr discret zu Werke und nach 48 Stunden erzählte man sich am Brunnen die pikante Mähr von dem Funde des erwähnten Herrn. Letzterer war indeß eine neue Ueberraschung vorbehalten. Im Verlaufe der nächsten Tage empfangt derselbe sechs nur mit Chiffren oder garricht unterzeichnete, von Damenhand herrührende Briefe, in welchen es ungefähr hieß: „Sie sollen im Kurpark einen Brief gefunden haben, den der indiskrete Empfänger dort offenbar gerissen und weggeworfen hat. Der Brief rührt von einer Dame her, die Sie hiermit inständigst bittet, alle weiteren Untersuchungen aufzugeben und nicht nach der Urheberin zu forschen, da dieselbe hierdurch schwer compromittirt werden würde. Man bittet Sie, jenen zerrissenen Brief zu vernichten.“ Unter solchen Umständen gab der Finder es auf, die eigentliche Urheberin des bedenklichen Schreibens zu ermitteln, denn wenn sich schon Sechs selbst demüthigt hatten, war doch anzunehmen, daß sich mindestens ebenso viele Andere im Herzen schuldig fühlten, und zu so umfangreichen Untersuchungen fehlte ihm die Zeit.

(Eingefandt.)

Helmberding der Zweite weilt gegenwärtig in unseren Mauern. Wer kennt ihn nicht, den allbekanntesten, vielgenannten und gewandten Character-Komiker Ludwig Carlmeyer. Zuerst trat er hier anno 1864 unter C. Schiemang's Leitung (damals im „schwarzen Hof“), sodann bei den Directionen Krufe, sowie Londeur-Lehmann (im „goldenen Schwert“) mit sensationellem Erfolge auf. Diesmal verjucht er sich in Verbindung mit einer „Concertcapelle“ als Sänger und Mimiker — und laut vorliegenden Berichten aus Hirschberg, Landeshut, Diebau, Schmöderberg u. s. w. scheinen die Jahre spurlos an ihm vorübergegangen zu sein! Stimme gut, Vortrag excellent, Mimik ausgezeichnet. Wer sich also für ein „Billiges“ einmal recht tüchtig auslachen will, erscheine am Sonnabend zu Carlmeyer's letztem Auftreten im Stadt-Theater. C. v.

Amtsverrichtungen bei hiesiger evangelischen Kirche.

10. Sonntag nach Trinitatis.
 Vom 9. bis 15. Aug.: Amtswoche des Herrn Pastor Seibt.
 Sonntag den 9. August, Vormittags: Beichte und Abendmahl, Liturgie und Hauptpredigt: Herr Gymnasiallehrer Grensemann. Der Frühgottesdienst fällt aus, weil Herr Pastor prim. Schulze in Fürstentstein Gottesdienst hält; ebenso fällt Vormittags der Kindergottesdienst aus.
 Mittwoch den 12. August, Vorm.: Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Seibt.

Schwarze reinseidene Damaste Mt. 2
 45 Pf. per Meter bis 12 Mt. 25 Pf. versendet in einzelnen Metern, Roben und ganzen Stücken portofrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Ein neues vorzügliches Stärkemittel wird seit einiger Zeit unter dem Namen **Rad's Doppel-Stärke** (aus der Fabrik von H. Rad in Ulm) in den Handel gebracht und möchten wir nicht verfehlen, unsere verehrten Leserinnen hierauf aufmerksam zu machen. Dieses Fabricat enthält alle zur Herstellung einer schönen Wäsche erforderlichen Zusätze, in vortrefflicher Zusammenstellung nach bewährten Rezepten renommirter Plätterinnen. Der Appret wird weit schöner und steifer, wie mit der besten einfachen Weisstärke, die Wäsche wird außerordentlich geschont und das Plätten geht ungemein leicht und schnell von Statten. Niederlagen befinden sich in allen größeren Colonialwaaren-, Drogen- u. Seifen-Geschäften.

Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 6. August 1885.

| | | | | | |
|---------------------|-------|----------|--------------------|-------|-----------|
| Preuß. conf. Anl. | 4 1/2 | 103,90 G | Schles. Bod.-Cred. | 5 | 103,75 B |
| dito | 4 | 104,00 G | dito | 4 1/2 | 107,50 bG |
| Deut. Reichs-Anl. | 4 | 104,50 b | Pr. St.-Schuld. | 4 | 99,70 bG |
| Pr. St.-Schuld. | 3 1/2 | 100,00 B | B.-S.-B. Pr.-Dbl. | 4 | 101,70 G |
| Bresl. Stdt.-Dbl. | 4 | 102,40 b | dito | 4 1/2 | 102,00 b |
| Schl. Pfänd.-Lt. A. | 4 1/2 | 101,80 B | dito | 5 | 102,15 b |
| dito | 4 | 101,85 G | Oberschl. Lt. B. | 3 1/2 | 98,05 G |
| dito altl. | 4 | 102,10 G | dito C. u. D. | 4 | 102,00 B |
| dito | 3 1/2 | 98,05 G | dito F., G. u. H. | 4 1/2 | 102,05 B |
| Schles. Rentenbr. | 4 | 101,90 G | Oesterr. Bantn. | | 162,80 bB |
| Hof. Cred.-Pfänd. | 4 | 101,90 B | Russische Bantn. | | 201,35 G |

Inserate.

Zwangsversteigerung.
 Mittwoch den 12. August 1885, Nachmittags 5 Uhr, werde ich in Dittersbach vor dem Gasthof zur Gebirgshahn:
 ein Pferd (Fuchswallach) gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.
 Waldenburg, den 7. August 1885.
 Lange, Gerichtsvollzieher.

Auktion.
 Montag den 10. August, Vormittags 10 Uhr, werde ich zu Gottesberg, Braustraße, Postgebäude, bestimmt:
 Sopha's, Möbels, Betten, Manns- und Frauensachen, Nachlasssachen
 versteigern. Kadur, Gottesberg.
 Eine hübsche Bandwirthschaft, 43 Morg., maff. Geb., guter Viehst., vollst. reichl. Ernte, sof. zu verk. Ang. nach Uebereint. Auskunft ertheilt
 O. Maschke, Auenstr. 7.

Ich habe die verhehlte Ziegeleiarbeiter Ernestine Adolph hieselbst zu Unrecht thätlich beleidigt. Wir haben uns gerichtlich geeinigt und leiste ich hiermit Abbitte.
 Altwasser. Anna Gabriel.
 Alle Diejenigen, welche an meinen verstorbenen Mann W. Wengler Zahlungen zu leisten oder Forderungen haben, mögen sich bis zum 1. September an mich wenden, andernfalls ich die Säumigen dem Gericht übergebe.
 E. Wengler.
 Neu-Salzbrunn, 7. August 1885.

Aufforderung.
 Hierdurch werden Diejenigen, welche der Ferdinand Püschel'schen Nachlassmasse in Dittersbach noch schulden, zum letzten Male aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen bei dem Vormund W. Hillmann zu melden, andernfalls gerichtliche Klage erfolgt.
Asthma - Cigaretten
 zu haben in der
 Drogenhandlung R. Bock.

Gestohlen
 wurde vorige Woche eine silberne Remontoir-Uhr mit Goldrand und goldener Kette. Derjenige, welcher zur Wiedererlangung derselben behülflich ist, erhält eine angemessene Belohnung. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Neuen Roggen
 kauft jedes Quantum
 Niedermühle Dittersbach

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesiger Stadt, welche bis heut die fälligen Steuern des laufenden Monats noch nicht berichtet haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 3 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß die dann noch bestehenden Reste ohne nochmalige specielle Anmahnung sofort executivisch eingezogen werden.

Waldenburg, den 8. August 1885.

Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Reußendorf Band I. — Blatt 169 — Artikel 22 — auf den Namen des Stellenbesizers **Gottlieb Scharf** zu Altwasser eingetragene Grundstück Hypotheken-Nr. 22 Reußendorf

am 2. Oktober 1885, Vormittags 9¹/₂ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, des 2. Stockes versteigert werden.

Das Grundstück enthält 38 Hectar 26 Ar Fläche und ist mit 168,9 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 38,02,50 Hectar zur Grundsteuer, mit 195 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 3. Oktober 1885, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Waldenburg, den 26. Juni 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Joseph Swecony** aus Smidar in Böhmen, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt. Es wird erjucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Waldenburg i. Schl. abzuliefern. J. 635/85.

Waldenburg, den 1. August 1885. Der Staats-Anwalt.

Beschreibung: Alter: 28 Jahre. Größe: mittel. Haare: schwarz. Stirn: gewöhnlich. Bart: braunen Schnurrbart. Augenbrauen: braun. Augen: braun. Nase u. Mund: gewöhnlich. Zähne: gut. Stimm: länglich. Gesicht: lang und bager. Gesichtsfarbe: blaß. Sprache: böhmisch und gebrochen deutsch. Kleidung: schwarzer Strohhut, schwarze Drillhose, braunen Rock, weiße Socken, grüne Niederstühle.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Oswald Schneider** aus Hermisdorf, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung, Mißhandlung und Bedrohung verhängt. Es wird erjucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Nieder-Wülfegiersdorf abzuliefern. — J. 575/85.

Waldenburg, den 3. August 1885. Der Staats-Anwalt.

Beschreibung: Alter: ca. 33 Jahre. Statur: mittel. Haare: blond. Bart: blonder Schnurrbart. Augen: blau. Mund: gewöhnlich. Zähne: gut. Gesichtsfarbe: blaß. Sprache: deutsch. Besondere Kennzeichen: keine.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. sind aus der Waschküche des Gasthofs „zum deutschen Hause“ in Charlottenbrunn folgende Gegenstände: 2 große Tischtücher gez. A. S., ca. 16 Servietten gez. A. S., 1 Rock mit Jade, 3 weiße Schürzen ohne Zeichen, 1 Herrenhemde gez. M. S., ein Frauenhemde gez. A. S., mehrere bunte Schürzen, 4—5 weiße Kopftissenbezüge gez. A. S., 1 Sammettaile (schwarz), 1 Plättchen von Messing ohne Bolzen, 1 Tischbede mit rother Kante entwendet worden. Um Ermittelung des Thäters und der gestohlenen Sachen zu — J. 744/85 — wird erjucht.

Waldenburg, den 5. August 1885. Der Staats-Anwalt.

Der Unterricht im Hand- und Maschinen-zuschneiden, Damenschneiderei und Puß beginnt am 15. August. Neue Curse. Für Auswärtige freundliche Pension.

E. Vogel, Albertstraße 15, hochparterre.

Spodium - Superphosphat
mit garantirtem Stickstoffgehalt
empfiehlt billigst

Wilh. Schubert,

Markt- und Gottesbergerstraßen-Gäße.

Eine Stelle

mit vollständiger Ernte, sowie todtem und lebendem Inventar, ist bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

Aloys Winkler, Bismarckstr. in Ober-Salzbrunn.
40 Furzen gute Kartoffeln verkauft im Ganzen und im Einzelnen **W. Adolph, Stein. Kreuz.**

Anton!

Du siehst's jetzt selbst ein, daß man nur in der Niedermühle das schmackhafteste und billigste Brot und Mehl kaufen kann.

Niedermühle Dittersbad.

Sonntag den 9. d. Verpachtung von Obstbäumen beim Gutsbesitzer **Schneider** in Reußendorf.

Zur Confirmation

empfehle ich mein großes Lager in schwarzen Alpaccas, halb- und reinwollenen Cachmirs und Seidenstoffen, weißen Alpaccas und Cachmirs, Jaquettes, Umhängen und Tüchern zu billigsten Preisen und in besten Qualitäten.

F. V. Grünfeld Nachflg. (Em. Stroheim),
Ring- und Gottesbergerstraßen-Gäße.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum von Salzbrunn und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als

Maler und Vergolder niedergelassen habe und bitte die geehrten Herrschaften um geneigten Zuspruch. Ich werde stets bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen und eine gute und billige Arbeit zu liefern.

Meine vorläufige Wohnung befindet sich beim Gasthofbesitzer Herrn **A. Jungnitsch in Sorgau.**

J. F. Riese,
Maler und Vergolder.

Ein zweirädriger Handwagen, fast neu, steht zum Verkauf bei **I. Fischer, Kaiserl. Postamt, im Hofe links.**

C. Winkler,

Kreuzstraße Nr. 2,
empfiehlt sein

Magazin von Kiefer- und Eichen-Särgen
einer gütigen Beachtung.

Bestes Hafermehl,
vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder, zu haben bei

R. Bock,
neben der evangelischen Kirche.

Haasenstein & Vogler,
Erste und älteste

Annoncen-Expedition
Breslau,

in Waldenburg vertreten durch die Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“,

besorgen zu Original-Preisen ohne alle Nebenkosten:

Kauf- u. Verkauf-Anzeigen, Stellengesuche, Pachtungen, Submissionen, Vacanzen, Angebote in alle Zeitungen der Welt. Kosten-Anschläge gratis. Bei größeren Aufträgen günstigste Concessionen.

CACAO-VERO.
entölt, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.
Preis per 1/2 1/4 1/8 1/16 = Pfl.-Dose
850 600 450 75 Pfennige.

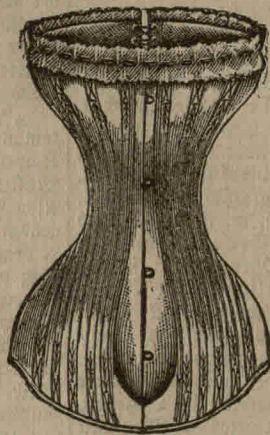
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Niederlagen bei Herrn Herm. Gerlach und Herrn P. Penndorf.

Allerfeinste

Gebirgs-Butter
empfiehlt billigst

Ernst Schubert.



Stück 75 Pf.,

soweit der Vorrath reicht, empfiehlt

Eugen Marcusy,

Waldenburg,

Friedländerstraße Nr. 29.

Filiale Hermisdorf.

Zhochfeine neue Steppdecken

mit gesticktem Duvert (Handarbeit), Damen-Kleider und Regenmäntel empfiehlt billigst

Frau **A. Stiller, Altwasser.**

85er Erdbeersyrup

von prachtvollem Aroma, große Flasche 2 Mart.

Falkenberg & Raschkow,
Drogen-, Chemicalien- und Farben-Handlung.

Radeberger

Export-Bier,
goldhell,

dem echten Pilsener in Geschmack u. Qualität

vollständig gleich, täglich frisch vom Faß, empfiehlt

Julius Leipziger.

7500 oder 6000 Mt.

auf 1. Hypothek werden auf ein Logirhaus in Salzbrunn zum 1. October gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

1000 Thaler werden auf ein Jahr gegen Unterpfand oder auf sichere Hypothek gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

1000 Mk. Gehalt! Thätige Agenten f. Caffee a. Private i. jed. Stadt u. Ortschaft f. **Emil Schmidt & Co., Hamburg.**

3000—4500 Mark werden zu 5% von einem sicheren Manne zu leihen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein junger gewandter Kaufmann, welcher bisher im Comtoir und als Verkäufer thätig, sucht per 1. September c. weiteres Engagement. Offerten erbitte unter Chiffre **C. A. 20** postlagernd Altwasser.

Ein Knabe, der Lust hat Tischler zu werden, kann sich melden **Kreuzstraße Nr. 2.**

In Ober-Dittersbad Nr. 88 ist ein Haufen Dünger zu vergeben.

Sämmtliche Branchen brauchbares Dienstpersonal per bald, auch für's Neujahr 1886, empfiehlt Das Vermietungs-Comptoir der Frau Seilermeister

Pauline Hartmann,
Mühlenstraße 19.

Ziegelmeister-Gesuch.

Ein in seinem Fach durchaus erfahrener und zuverlässiger Mann findet zum 1. September Stellung bei

Fabig & Kühn,
Waldenburg.

Ein tücht. Glasurer oder eine Glasurerin werden von einer Porzellan-Fabrik bei gutem Lohne und dauernder Arbeit gesucht. Reisegeld wird vergütet.

Adressen sind mit der Aufschrift „Glasurer“ an die Expedition d. Bl. zu richten.

Zwei Tischlergesellen sucht

E. Negro, Nr.-Salzbrunn.

Einem tücht. Barbiergehilfen sucht **Albert Klose, Hermisdorf.**

Einem Tischlergesellen sucht bald **St. Katzer, Freiburgerstr. 16.**

Einem Schuhmachergesellen sucht **F. Richter, Töpferstr. 38.**

Schneider-Gesellen, welche seine Besten bügeln, sucht **W. Runge, Breslau, Ursulinerstr. 28, 2 Treppen.**

Ein Kutscher zum Holzfuhrwerk wird gesucht. Näheres beim **Willemsstr. Winkler, O.-Waldenburg.**

Einem zuverlässigen Kutscher sucht **Ed. Mohr, Färbereibesitzer in Seitendorf.**

Ein verheiratheter Kutscher, der auch Landwirtschaft versteht, kann sich zum baldigen Antritt melden. **C. Becker, Altwasser.**

Einem zuverlässigen Kutscher und zwei Knechte sucht zum baldigen Antritt Gutspächter **Schneider** in Hermisdorf.

Als Verkäuferin

in eine unserer Selterhallen suchen wir zum baldigen Antritt eine anständige Frau oder Mädchen.

Falkenberg & Raschkow.

Ein Junge wird bis Neujahr zu mieten gesucht. Derselbe muß die Küche hüten. Antritt sofort. **Dittmannsdorf. Carl Wagner.**

Ein kleiner Laden an belebter Stelle im Centrum der Stadt Waldenburg wird per 1. Octbr. zu mieten gesucht.

Offerten bittet man in die Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Eine große Wohnung, bestehend aus 8 großen Stuben, Küche, nebst Beigelaß, ist auf's ganze Jahr bald oder per 1. October c. zu vermieten. **G. Michalke, Salzbrunn, Königsberger Hof.**

Anständige Herren finden Logis **Mühlenstraße 30.**
Anständ. Herren finden Logis **Gartenstraße 19, part.**

geb. Thiele. Sie war 1793 in GutsMuths, Kreis Glogau, geboren. — In der Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. entfernte sich in geheimnißvoller Weise aus seiner Wohnung ein seit längerer Zeit körperlich und geistig kranker, hier geachteter Familienvater und bis jetzt ist über seinen Verbleib noch nicht der geringste Anhalt zu ermitteln gewesen. Es ist daher anzunehmen, daß demselben ein Unglück zugefallen ist. Der Verschollene ist von kleiner Statur, war nur nothdürftig mit Sommerkleidung und Schlaffschuhen bekleidet und hatte statt der Kopfbedeckung ein wollenes Tuch umgewunden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. August.

In der am Mittwoch stattgehabten außerordentlichen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten, an welcher 19 Mitglieder theilgenommen haben, wurde 1. mitgetheilt:

- die Vorbereitungs-Commission hat die Herren Stadtverordneten Schael zum Vorsitzenden, Dr. Petruschky zum Stellvertreter gewählt;
 - die Liste der stimmfähigen Bürger hiesiger Stadt hat ausgelesen und sind Einwendungen nicht erhoben worden;
 - an Stelle des durch andauernde Krankheit behinderten Herrn Stadtrath Jäger hat Herr Stadtrath Seidel das Amt als Vorsitzender der Bau-Deputation übernommen;
 - von Otto Poppe, Kirchbach i. S., ist eine Offerte von geruchsfreien Abortanlagen eingegangen;
 - der Abschluß der Stadthauptkasse und städtischen Sparkasse pro Juni 1885 hat zu Bemängelungen keine Veranlassung gegeben;
 - der Verwaltungsbericht der städtischen Sparkasse zu Breslau pro 1884/85 liegt zur Kenntnissnahme vor;
- für die Jahresrechnung der städt. Sparkasse pro 1884,
 - für die Gymnasial-Schulgeldheberrolle pro 1884/85 dem Rechnungsleger Decharge erteilt;
 - die bauliche Veränderung im Kassenlocale und der Ankauf eines neuen Deposital-Kassenschranke genehmigt.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Dr. Dierich. Schäl.

* (Nette Concurrenz.) Den inserirenden Geschäftsleuten, Gastwirthen u. s. w. ist dieser Tage folgendes Circulair zugegangen:

Waldenburg i. Schl., Datum des Poststempels.
Hiermit erlauben wir uns, auch an Sie die ergebene Bitte zu richten, doch in Zukunft unserer Zeitung „Waldenburger Hausfreund“ die von Ihnen zu erlassenden Concert-, Bergnütigungs- und sonstigen Anzeigen regelmäßig zur Aufnahme zugehen zu lassen. Wir berechnen die vierspaltige Zeile mit 10 Pfennigen und gewähren Ihnen bei regelmäßiger und fortgesetzter Uebersetzung Ihrer geschäftlichen Inserate 50 Procent Rabatt.

Die einmaligen Gebühren einer Annonce, wie die abgebogene, würden sich demnach in „Waldenburger Hausfreund“ auf . . . Pf. netto stellen.

Bietet schon die weite Verbreitung (??) unserer Zeitung hinreichende Garantie für einen sicheren Erfolg, so werden wir außerdem Ihren geschäftlichen Unternehmungen von Zeit zu Zeit durch empfehlende Berichte im redactionellen Theil des Blattes zu unterstützen und überhaupt Ihre Interessen bei jeder sich darbietenden Gelegenheit dem Publikum gegenüber nachhaltig zu vertreten suchen.

Ihrer zustimmenden Erklärung gewärtig, empfehlen uns Achtungsvoll ergebenst

Die Expedition des „Waldenburger Hausfreund“.

Wir enthalten uns jedes Commentars über eine derartige Geschäftsmanipulation und wollen nur bemerken, daß keine Zeitungs-Redaction die Erfüllung

der im letzten Satze ausgedrückten Versprechungen in diesem Umfange gewährleisten kann.

△ (Wahlen.) Die Section I der Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, welche die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz, sowie die Provinz Posen umfaßt, hat am 3. d. M. in Breslau eine Versammlung abgehalten, in welcher die Delegirten und deren Ersatzmänner gewählt worden sind. Zu ersteren gehört u. A. auch Herr Generaldirector Leistkow, zu letzteren u. A. Herr Director Schwidtal in Altwasser. Außerdem ist Herr Generaldirector Leistkow einer der Stellvertreter der Beisitzer zum Schiedsgericht.

△ (Abend-Concert.) Das von der Berg-Capelle am Donnerstage Abend in dem Garten der Schloß-Brauerei „zur Plump“ veranstaltete Concert war nicht so zahlreich besucht, als man bei dem schönen Wetter hätte erwarten können. Aus dem vom Herrn Capellmeister Hollstein vortrefflich zusammengestellten Programm sind folgende Piecen hervorgehoben: Jubel-Ouverture von Flotow, „Der Traum der Rajade“, von Fliege, Ouverture z. Oper „Die Nibelungen“ von Dorn, Arie a. der Oper „Oberon“ von Weber, „Zweite ungarische Rhapsodie“ von Liszt. Die Capelle trug diese, sowie die übrigen Compositionen nicht bloß mit größter Fertigkeit, sondern auch höchst sauber und charaktergemäß vor, sodaß der reich gespendete Beifall ein wohlverdienter war.

△ (Zur Ausführung des Lehrer-Pensionsgesetzes.) Der Artikel II des Lehrer-Pensionsgesetzes lautet: „Die Pensionen der Lehrer und Lehrerinnen, welche aus einer der im Artikel I § 1 genannten Schulstellen (an öffentlichen Volksschulen) vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in den Ruhestand versetzt sind, werden bis zu dem Betrage von 600 Mark auf die Staatskasse übernommen“. Um nun ein möglichst sicheres Material zur Berechnung derjenigen Belastung zu gewinnen, welche sich für die Staatskasse durch die Ausführung der Vorschriften jenes Gesetzes ergibt, ist die Aufstellung von Kreisnachweisungen der Pensionäre (Lehrer und Lehrerinnen) angeordnet worden, die am 1. Juli vorhanden waren und aus Stellen an öffentlichen Volksschulen in den Ruhestand versetzt worden sind. Anzugeben sind dabei u. A. die gegenwärtigen Pensionsbezüge der betreffenden Pensionäre, sowie diejenigen Pensionsbeträge, welche nach Artikel II des Gesetzes vom 1. April 1886 ab auf die Staatskasse zu übernehmen sind.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurden eine Zauber-Cigarrentasche und eine hölzerne Schnupstabsdose. Zugelaufen ist ein weißer Pintscher. Verloren wurde ein neuausgefertigtes Kohlenbuch auf den Berg-hauer Franz Lanfickel lautend. In der Zeit vom 1. bis 7. d. M. sind 3 Verhaftungen wegen groben Unfugs vorgekommen. In derselben Zeit sind folgende polizeiliche Uebertretungen zur Anzeige gebracht und bestraft worden und zwar wegen Straßenpolizei-Contraventionen 2, Marktpolizei-Contraventionen 2, Umherlaufenlassens des Hundes ohne Maulkorb 4, Meldepolizei-Contravention 1, unvorschriftsmäßiger Namens-tafel am Wagen 1, groben Unfugs 1 und wegen Erregung ruhestörender Lärms 2. Einem Herrn von hier wurde am Sonntag, den 2. d. M., im Restaurant zum Schützenhause von einem Kleider-Rechen ein grünlich schimmernder Sommer-Ueberzieher mit Hornknöpfen i. W. von 30 Mk. gestohlen.

△ (Auf der Freiburgerstraße) gelangt der Gasthof „zur Hoffnung“, eines der ältesten Gebäude Waldenburgs, zum Abbruch, mit dem schon vor mehreren Tagen der Anfang gemacht worden ist. An

Stelle des alten Baues wird ein Neubau entstehen, der hoffentlich der Straße und der Stadt zur Zierde gereichen wird.

* (Der periodische Sternschnuppenfall des Monats August) trifft in diesem Jahre auf die Nächte des 7. bis 12. d. M. Die Umstände sind zur Beobachtung desselben günstig, da der Mond den 7. August erst 2 Uhr Nachts und von da an jeden Abend um mehr als eine Stunde später aufgeht. Die gänzliche Dunkelheit des Nthimmels wird uns daher von 10 Uhr Abends ab die Meteore hauptsächlich im östlichen Theil des Himmels erscheinen lassen, da, wo zur Zeit in der Nähe der Milchstraße die Sternbilder des Perseus, der Cassiopeja, des Schwans, bis in der Nähe des Pols des Cepheus stehen. Will man an einem Himmelsglobus den scheinbaren Weg der Sternschnuppen aufzeichnen, so wird man als Ergebnis erhalten, daß die in einer Nacht beobachteten Aufzeichnungen fast alle auf einem Punkt des Firmaments zusammengehen. Diesen Punkt nennt der Astronom den Radiationspunkt oder Radiant und erscheint derselbe unabhängig von der Rotation unserer Erde immer an derselben Stelle. Für den Monat August fällt dieser Radiant in das Sternbild des Perseus und werden daher die August-Sternschnuppen auch die „Perseiden“ genannt. Die Beobachtung der Meteore geschah früher auf die Weise, daß man Anfang und Endpunkte ihrer Bahn auf Sternkarten, die dem Beobachter zur Hand lagen, einzeichnete und daraus dann später die geraden Aufsteigungen und Abweichungen auf der Himmelskugel entnahm, welche dann wiederum zur Berechnung des Radianten, der Geschwindigkeit und Höhe der einzelnen Sternschnuppen dienten. Jetzt hat man dazu das sogen. „Meteoro-stop“ konstruirt. Es ist dies ein kleines Fernrohr mit einer Visirvorrichtung und zwei nur in halbe und ganze Grade eingetheilten Kreisen. Die Construction des Apparates ermöglicht es, mittelst einer besonders konstruirten Handhabe das Fernrohr in einem Moment auf irgend einen gewünschten Punkt des Himmels einzustellen. Durch eine zweite Handhabe wird sodann das Licht einer Laterne (die Beobachtung selbst findet natürlich im Dunkeln statt) auf die getheilten Kreise geworfen, dieselben werden rasch abgelesen und darauf wird in der Beobachtung wieder fortgefahren. Zu dieser genaueren Art der Beobachtung sind immer zwei Personen erforderlich. Der eine Astronom besorgt die schnelle Einstellung auf den Anfangs- und Endpunkt der Sternschnuppe, der andere liest in möglichster Schnelle die beiden Kreise ab. Diese Ablesung kann von dem ersten Beobachter nicht ausgeführt werden, weil sein Auge erstens von dem Licht der Lampe, welches auf die Kreise fällt, geblendet sein würde und gegen feinere Lichtindrücke abgestumpft ist, zweitens, damit er den Endpunkt des jedesmaligen Meteors so lange am Himmelsgewölbe fixiren kann, bis der zweite Beobachter die Ablesung der Kreise für den Anfangspunkt des Meteors ausgeführt hat.

Fortsetzung des lokalen Theils in der 1. Beilage.

An unsere Leser!

Wie wir erfahren, wird namentlich in Arbeiterkreisen das falsche Gerücht zu verbreiten gesucht, das „Waldenburger Wochenblatt“ höre auf zu erscheinen und an dessen Stelle trete der „Waldenburger Hausfreund“. — So lächerlich eine derartige Behauptung, so ist doch die Absicht, welche damit verbunden wird, unverkennbar und ersuchen wir unsere geschätzten Leser, alle dahingehenden Gerüchte als unwahr zurückzuweisen und uns die Urheber derselben so namhaft zu machen, daß wir diese gerichtlich belangen können. — Selbstverständlich erscheint das „Waldenburger Wochenblatt“ nach wie vor jeden Mittwoch und Sonnabend und werden wir wie bisher stets bemüht sein, unsere geschätzten Leser durch Reichhaltigkeit und interessanten Inhalt zufrieden zu stellen.

Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Getreide-Markt.

Schweidnitz, 7. August. Pro 100 kg Weißer Weizen 17,50, 17,00, 16,50 M. Gelber Weizen 17,00, 16,50, 16,00 M. Roggen 14,60, 14,30, 14,00 M. Gerste 15,50, 15,10, 14,70 M. Hafer 15,50, 15,10, 14,70 M. Raps 20,00 M.

Inserate.

Am Freitag Vormittag 9 1/2 Uhr verschied nach langem Krankenlager unser lieber Sohn und Bruder, der Tischlergeselle

Julius Krumme,

im Alter von 22 Jahren. Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Montag Nachmittags 1 Uhr. Trauerhaus: Ober-Waldenburg, kathol. Schule.

Am Mittwoch verschied nach längerem Leiden unsere liebe Gattin und Mutter, die Frau

Pauline Püschel

geb. Gebauer, im Alter von 40 Jahren 11 Monaten. Um stille Theilnahme bittet

August Püschel, Bergzimmermann, Mitglied des ev. Männer- und Jünglings-Vereins, nebst Kindern.

Beerdigung: Sonntag Nachmittags 12 1/2 Uhr. Trauerhaus: Ober-Waldenburg Nr. 33, bei Hrn. Kaulich.

Ein einfach möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Wo? s. d. Exp.

Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester, Gattin und Mutter, der Frau

Auguste Engler

geb. Prenzel, sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten unseren herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.

Hermsdorf und Alt-Löffig, den 8. August 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankjagung.

Herzlichen Dank für die liebevolle Theilnahme, welche uns bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters, des Hausbesizers

W. Wengler,

erwiesen worden ist. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Swoboda, sowie allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Grabebegleitung.

Ober-Salzbrunn, 7. August 1885. Die tieftrauernde Wittwe Wengler, nebst Kindern.

Meine zu Ober-Altwasser, dicht am Kreuzungspunkte zweier belebten Straßen belegene

Großgärtnerstelle,

circa 9 Morgen groß, der guten Lage wegen besonders für Viehhändler, Handelsleute, Fuhrwerksbesitzer geeignet, bin ich Willens, sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder auch im Ganzen anderweitig zu verpachten.

Waldenburg i. Schl.

Alexander Lax.

Reeller Verdienst

ohne Capital u. ohne Risiko bietet sich anständigen, intelligenten Personen, die sich mit dem Verkauf von Loos- u. Staatspapieren gegen Theilzahlungen zu befassen wünschen. Offerten bef. unter B. C. 301

W. Philipp, Amsterdam. (Doppeltes Porto.)

Ein Hund, gelber Dachs-Bastard, auf den Namen „Ruffel“ hörend, ist am Montag in Waldenburg abhanden gekommen. Es wird gebeten, denselben abzuliefern beim Bierwirtschaftler Hübner, Kappeller's Brauerei. Futterkosten werden vergütet.

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

von

Max Elb, Dresden.

zur augenblicklichen Selbstbereitung des anerkannt besten Speise-Essigs und zuverlässigsten Einmache-Essig; empfohlen von den höchsten medicinischen Autoritäten als der gesündeste Essig.

Flacon zu 10 Weinflaschen Essig 1 Mark. à l'estragon 1 Mk. 25 Pf., aux fines herbes 1 Mk. 50 Pf. Man hüte sich vor Nachahmungen. In Waldenburg echt zu haben bei C. E. Obst, am Markt.

Ein nicht mehr schulpflichtiges Mädchen wird zur Bedienung gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zwei ineinandergehende Stuben sind 1. October zu vermieten bei A. Teichler, Nieder-Salzbrunn.

6-Pfg.-Cigarren

in ganz vorzüglicher Qualität. Die besten 5-Pfennig-Cigarren, 3 Stück für 10 Pfennige.

in Kisten billiger, empfiehlt Hermann Fuchs, vormals Reischer's Cigarren-Fabrik-Gesellschaft, Friedländerstraße Nr. 5.

Unentgeltlich

versende Anweisung zur Rettung v. Trunksucht mit u. ohne Wissen vollst. z. besitzend. M. C. Palckenberg, Berlin C., Rosenfelderstr. 62.

Lüchtige Tischler

C. Leupold, Charlottenbrunnstraße Nr. 15.

Um bald. Antritt wird ein älteres Dienstmädchen gesucht, welches gut zum Rinde und gut zur Wäsche ist. Cochiusstraße 1, 2 Tr., links.

Schöne Aussicht, Hartau.

Sonntag den 9. August:

Gesellen-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand. Karten senden wir nicht.

Schützengilde Waldenburg.

Sonntag den 16. und Montag den 17. d. M. findet unser

Königsschießen

statt. An den genannten Tagen wird zugleich ein Geldlagen-Schießen abgehalten, wozu wir alle Schützenfreunde und Schießliebhaber freundlichst einladen. Die Herren Kameraden ersuchen wir, Sonntag Mittag, Punkt 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Kügler's Garten - Stablfestiment recht zahlreich anzutreten. Abmarsch präcise 1 Uhr.

NB. Nur der Kamerad, welcher sich am Ausmarsch betheiligt, hat die Berechtigung nach der Königsscheibe zu schießen, die Königs- und Ritterwürde zu erlangen und an den Gewinnen zu participiren.

Donnerstag den 13. d. M., Nachmittags 6 Uhr: **Buden-Verpachtung** im Schützen-Garten. Jeder Platz wird pränumerando bezahlt. Der Vorstand.

Theater in Waldenburg

(Hôtel zum Schwert).

Gastvorstellung des Salzbrunner Theaters.

Montag den 10. August:

„Mein Herzens-Frik.“

Große Posse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt. Musik von Steffen. Anfang 8 Uhr.

Im Schiffahrt-Garten zu Neu-Weisstein.

Morgen Sonntag:

Große Massen-Vertilgung hochfeiner Lagerbiere! Hell und dunkel.

Waldschänke in Neuhain.

Bei günstiger Witterung Sonntag den 9. August, von 4 Uhr ab:

Frei-Concert,

wozu ergebenst einladet

G. Seidel.

Gasthof zum Sandberg.

Sonntag den 9. und Montag den 10. August:

2. großes Thüringer Vogelschießen

(Festplatz in der vor dem Gasthof belegenen geräumigen Sandgrube) verbunden mit

Concert, Festzug, Feuerwerk und anderen Ueberraschungen

(Beginn des Concerts 3 Uhr, Festzug 4 Uhr).

Der Festzug besteht aus: 1) Vorreiter, 2) Musikcorps, 3) Zieler mit Begleitung, 4) Papageno, 5) eine Abtheilung Afrikaner aus Angola-Bequena, 6) Elefant „Murphy“, 7) eine Abtheilung Kongo-Neger, 8) Giraffen-Familie, 9) eine Abtheilung Kameruner, 10) Bärenführer mit Gefolge.

Concert von der gesammten Salzbrunner Kapelle unter Leitung des Hrn. Kapellmeister Reichmann.

Volkshelustigungen, als: Vogelschießen, Stangenklettern, Carroussel, Schaubuden etc. Einzug und Prämierung des Festkönigs und der Ritter Montag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Entree 25 Pf. Gegen Vorzeigung des Billets wird ein Seidel Lagerbier gratis verabreicht.

Um zahlreichen Besuch bittend, theile ich gleichzeitig mit, daß ich Alles aufgeboten habe, die bei dem ersten Feste vorgekommenen Fehler wieder gut zu machen. Für Speisen und Getränke, sowie für genügende Sitzplätze wird diesmal in ausreißendster Weise gesorgt werden.

Die Leitung des Vogelschießens habe ich einem Sachverständigen übertragen und lade Schießfreunde zu dem Preiswett-schießen ergebenst ein. Alfred Hackert.

Gleichzeitig mache darauf aufmerksam, daß von Mittags 1 Uhr ab von der Silberburg (Waldenburg) und von dem Deutschen Kaiser in Altwasser Omnibusfahrten nach dem Festplatz stattfinden. Fahrpreis von Waldenburg 30 Pf., von Altwasser 15 Pf. pro Person. Die Rückfahrt erfolgt mit demselben Wagen u. zu gleichen Preisen bis Abends 10 Uhr. D. D.

Turnverein Gut Heil.

Sonntag den 9. August c. früh bis spätestens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr beim Vorsitzenden: Versammlung zur Ab-fahrt nach Glas 8 Uhr 24 Min. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt Mt. 2.30. Meldungen gegen Er-legung des Fahrgeldes noch bis Sonnabend Abend beim Vorsitzenden. Der Vorstand.

Wohlthätigkeits-Verein „Bienenkorb“ d. II. Aug. Abds. 8 bei Nowak.

Sonntag den 9. d. M. auf noch-maliges Verlangen: **Großes Affentheater.** A. Polte in Seitendorf.

Preuss. Krone in Weisstein.

Sonntag den 9. August c.: Auf allgemeines Verlangen:



Lezte große **Brillant-Vorstellung** mit ganz neuem Programm, wozu ergebenst ein-ladet **W. Berner**, Escamoteur.

Grüner Baum in Neutrausendorf. Sonntag: Tanzmusik. Tost.

Kamerun-

Cigarren,

10 Stück 60 Pf., fein u. mild.

J. Neumann,

Rathhausplatz Nr. 5.

Außerordentliche Generalversammlung der Fleischer-Zunung zu Waldenburg:

Sonntag den 9. August, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof zur Stadt Friedland.

Tages-Ordnung: Abänderung der Statuten.

Die Herren Collegen werden drin-gend ersucht, pünktlich zu erscheinen.

W. Peter, Obermeister.

Evangel. Männer- u. Jünglings-Verein zu Waldenburg.

Montag den 10. August:

Vereinsabend bei Herrn Burghardt in Dittersbach. Versammlung Kirchplatz 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Der Vorstand.

Schlossbrauerei z. Plumpe.

Sonntag den 9. d. M.:

Garten-Concert von der Berg-Capelle.

Anfang 5 Uhr. Ende nach 9 Uhr. Entree 30 Pf.

Von heute ab:

Zichauer

aus der Fürstl. Pleß'schen Schloßbrauerei Zichau empfiehlt

Julius Leipziger.

Gasthaus zur Hoffnung.

Der Stammtisch

befindet sich bis auf Weiteres in der hinteren Stube.

Stadt-Theater in Waldenburg.

Sonnabend den 8. August:

2. u. lezte humoristische Gesangs-Soirée

von L. Carlmeyer, sowie

CONCERT

Anfang 8 Uhr. Entree: Saal 50 s. Gallerie 25 s. Billets à 40 s vorher bei Herrn Osw. Kirchner, sowie im goldenen Schwert. Programm (neu) an der Kasse. Es laden ergebenst ein **Kunert und Hubaleck.**

„Pilsbäuschen“ in Neu-Seitendorf. Sonntag und Montag zum haus-badenen Kuchen und Kaffee bei Pianino-Unterhaltung ladet er-gbenst ein **Hetzl.**

Gasthof zum Steinbruch in Gartau.

Sonntag und Montag:

Kopf-Salat.

Heute Sonnabend:

Goullasch-Essen,

wozu ergebenst einladet **Th. Adenacker.**

Kügler's Garten-Salon.

Sonntag den 9. d. M.:

Flügelunterhaltung

Gasth. z. deutschen Hause. Sonntag den 9. d. M.:

Tanzmusik.

Leipziger. Hubaleck.

Schweizerei i. Altwasser.

Sonntag den 9. d. Mts.:

Flügel-Unterhaltung.

Beste Oranienburger Kernseife

aus der Fabrik **Franz Tellmann**, ganz trocken, à Pfund 30 Pf., à Steg 25 Pf., 20 Pf., 15 Pf., prima Weizenstärke, Pfund 22 Pf., Soda, 10 Pfund 60 Pf., Reisstärke, Pfund 25 Pf., bei 5 Pfund billiger, empfiehlt

Friedrich Kammel.

Empfehlenswerthe und preiswerthe Cigarren!

| | | |
|-----------------------|---------------|-----------------------|
| Remedio . . . | à Stück 5 Pf. | Egyptische Cigaretten |
| Torneo . . . | „ „ 5 „ | |
| Galanis . . . | „ „ 6 „ | |
| Costa Rica . . . | „ „ 6 „ | |
| Rafael Juncosa, . . . | „ „ 8 „ | |
| Galanteo . . . | „ „ 8 „ | |

Rob. Schönfeld.

Verkaufsstelle in Gartau bei Herrn Niepel, in Weisstein bei Hrn. Hielscher, in Gottesberg bei Hrn. Aug. Schmidt.

Sumatradecke à Pfund 3 Mt. 50 Pf., schönfarbig, gut brennend, deckfähig, 1883er Udermärer Einlage mit Um-blatt à Pfund 75 Pf., feingeschnittene Rippentabake à Pfund 50 und 30 Pf., über 5 Pfund Abnahme à Pfd. 26 Pf., Cigarrenabfall à Pfd. 50 Pf., Prehtabal à Pfd. 1 Mt. 20 Pf., echt Nordhäuser Priemtabak. Wiederverkäufern empfehle ich besonders mein großes **Cigarren-Lager.**

F. Panisch, Cigarrenfabrik,

Charlottenbrunner Straße Nr. 4. Ich suche Cigarren- und Wickelmacher, tüchtige Arbeiter.

Rohe Caffee's,

größte Auswahl, billigste Preise.

Geröstete Caffee's,

hervorragend im Geschmack und Aroma, à Pfund 70 Pf. bis 1 Mt. 80 Pf.

„Titania“,

eine hochfeine 5-Pfennig-Cigarre, empfiehlt

Franz Koch.

Leopold's Gasthof in Ober-Altwasser.

Sonntag den 9. d. Mts.:

Tanzmusik.

Leopold. Hubaleck.

Grüner Baum in Ober-Altwasser.

Sonntag: Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Schmidt.**

Gasthof zur Gebirgsbahn in Dittersbach.

Sonntag: Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. **C. Nowak.**

Friedenshoffnung in Dittersbach.

Zur Tanzmusik

laden auf Sonntag freundlichst ein **Hampel. Nitsche.**

Gasthof zum Tiefbau in Dittersbach.

Sonntag den 9. d. M.:

Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein **Burghardt.**

Zur Tanzmusik

auf Sonntag ladet ergebenst ein **Dittersbach. E. Haase.**

Gasth. z. Burg i. Dittersbach.

Sonntag den 9. d. M.:

Tanzmusik.

Stroh. Hubaleck.

Gasthaus zur Zufriedenheit.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag ladet ergebenst ein **Bärengrund. August Schober.**

Brauerei in Neuhendorf.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag ladet ergebenst ein **W. Ventur.**

Deutscher Hof in Neuhendorf.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag ladet ergebenst ein **C. Trankler.**

Friedensruhe in Neuhendorf.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag bei gut besetztem Or-chester ladet ergebenst ein **Ed. Urban.**

Vergihmeinnicht Neu-Salzbrunn.

Sonntag: Flügelunterhaltung.

A. Kleiner.

Deutscher Kaiser i. Neu-Salzbrunn.

Sonntag: Tanzmusik.

Zum Schwert in Ob.-Salzbrunn.

Sonntag: Tanzmusik.

Preuß. Hof in Ober-Salzbrunn.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag den 9. d. Mts. ladet freundlichst ein **Keller.**

Kaufers Gasthof in Conradsthal.

Sonntag: Musikal. Unterhaltung.

Brauerei in Nieder-Salzbrunn. Sonntag: Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr. **E. Tielsch.**

Zur Tanzmusik

auf Sonntag ladet ergebenst ein **H. Reimann in Seitendorf.**

Zur Tanzmusik

auf Sonntag ladet ergebenst ein **Seitendorf. A. Polte.**

Theater i. Salzbrunn

(Direction: Carl Schiemang).

Sonntag den 9. August: „Der Herrgottschneider von Ober-ammergau.“ Volksstück in 5 Akten von Ganghofer-Neuert.

Diens-tag den 11. August: Benefiz für Herrn Bargmann. „Haus Loni.“ Lustspiel in 4 Akten von L'Arronge.

Zur Beachtung.

Ueber Inserate, zu denen Of-ferten unter Buchstaben erbeten sind, dürfen wir keine Auskunft ertheilen, sondern nehmen nur bezügliche Offerten zur Besör-derung an den betr. Inserenten entgegen. Die Expedition.

Hierzu zwei Beilagen.